

Der Gefellschaffter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Drummensübe



Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend · Schwabenland-Heimatländ · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gefellschaffter“ Nagold // Cogr. 1827

Jernsprecher CSt. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostamt Nagold 682 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Druckerpreise

Anzeigenpreise: Die 1 spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 5 Pfg., Rest. 18 Pfg. - Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreise: In der Stadt Nagold, durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 10 Pfg. Beförderungs-Gebühr jährlich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Bei überer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Das Neueste in Kürze

Der Führer hatte gestern die erste Besprechung mit Mussolini in Venedig. Der Empfang war ein außerordentlich herzlicher.

Reichsbanddirektor Dr. Schaft hat ein Teasermemorandum von einem halben Jahr bekanntgegeben.

Die Deutsche Luftflotte hat den ersten Hochseeflug über Berlin-Brandenburg-Köln-Saarbrücken eröffnet.

Der Reichsminister des Innern hat angedeutet, daß künftig alle uniformierten Reichsbeamten das Hoheitsabzeichen zu tragen haben.

Deutschland-Italien-Europa

Von Alfred Rosenberg

Zu gleicher Zeit begannen zwei Frontkämpfer, jeder in seinem Lande, einen ungeheuren Kampf gegen die Mächte der Vergangenheit, die sich noch einmal zur Herrschaft über eine neue Gegenwart aufschlangen. Der eine knüpfte an die ehrwürdige Tradition des alten Rom an und holte sie aus dessen Ueberlieferung das Symbol höchster Staatskraft, um mit Hilfe seiner faschistischen Bewegung das auseinanderfallende und der Anarchie fast preisgegebene italienische Volk zu neuer nationaler Einheit zusammenzuschließen. Der andere sah sich nach einem leuchtenden Derrort marxi-scher Kreise gemeinsam mit Millionen deutscher Soldaten um die Früchte aller Opfer und allen Ringens gebracht. Er sah Berater und volksfremde Parteien herrschen und forcierte in sich eine neue Zusammenbau aller jener Gedanken und Erlebnisse, die er tiefer gefühlt hatte als alle anderen. Dies gab ihm den Mut, im unerhörtesten Maß an Deutschland einen nie gesehenen Weltkampf zu beginnen.

Aus den beiden großen Fronten des 19. Jahrhunderts, die sich beide feindlich gegenüberstanden, schuf er durch Wort und Tat eine neue Gemeinschaft und sammelte um sich alle jene, die aus dem großen Erleben der deutschen Geschichte und aus den instinktmäßig empfundenen Bedingungen der Gegenwart eine große Zukunft mit zu erkämpfen gewillt waren.

Mussolini sagte beim ersten Ansturm auf den liberalen Staat und trat auf einen jungen Monarchen, der sich der lebendigeren Bewegung nicht entgegenkommte, sondern den Führer der faschistischen Revolution zum Leiter des Staates betrat. Als Adolf Hitler nach der Macht griff, um Deutschland zu retten, wurde dies von der Reaktion in München durch die Schüsse an der Feldherrnhalle beantwortet, und hier legt ein anderes Lebensgeleit für unsere Bewegung ein als für den Faschismus. Mussolini konnte Volk und Staat vom Feind der Macht aus gestalten, Hitler mußte mit dem deutschen Volk sich diese Macht durch ein achtjähriges Ringen erkämpfen im Werden um die Seele eines jeden einzelnen Deutschen.

Faschismus und Nationalsozialismus, in der Richtung gegen das 19. Jahrhundert gleichgerichtet, haben ihre eigenen, aus der Seele der Italiensischen und der deutschen Nation entspringenden Impulse. Sie werden geformt von den verschiedenartigen Traditionen der beiden Völker, und der Ausbau beider Gedankenrichtungen in der jedem Volk entsprechenden Weise ist die große Aufgabe einer neuen Gestaltung Europas durch Neugeburt einzelner Nationen.

Darüber hinaus aber stehen beide großen Führer vor der Aufgabe, Gesamt-Europa mitzubewahren vor der kommunistischen Zerschlagung und alle jene mit zum Kampf aufzufordern, die guten Willens sind, dieser Zerschlagung nicht Vorschub zu leisten. Die kommunistische Internationalität hat gerade in den letzten Wochen geheime Anweisungen an ihre Agenten in Europa erlassen, ihre Politik überall dahin einzurichten, zwischen Faschismus und Nationalsozialismus Klüfte aufzureißen und das Ziel zu verfolgen, Italien und Deutsch-

Die Begegnung Adolf Hitlers mit Mussolini

Subelnder Empfang des deutschen Reichskanzlers in Venedig — Die ersten Besprechungen

in Venedig, 14. Juni.

Indes am Morgen des Donnerstag auf dem Flugplatz München-Obermiesenfeld die zwei Flugzeuge bei strahlendem Wetter starteten, die Adolf Hitler und seine Begleitung, den Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, Reichspressechef Dr. Dietrich, Adjutanten Brüdner, Oberführer Schaub, Ministerialrat Thompson vom Auswärtigen Amt sowie Legationsrat von Koye über die Alpen nach Venedig tragen sollten, rüstete Italien zum Empfang des Staatsmannes, der ob der Ähnlichkeit des geführten Kampfes und der angestrebten Ziele wie kein anderer im Lande des Faschismus vollständig ist.

Der Führer des neuen Italien, Benito Mussolini, hatte sich bereits Mittwoch nachmittag, begleitet vom Staatssekretär des Auswärtigen, Zucchi, und vom Pressesekretär Conte Ciano, einem Schwiegersohn des Duce, von Riccione nach Stra in die Villa Pisani begeben, unternahm überall stürmisch begrüßt von der Bevölkerung, und in diesem prachtvoll eingerichteten, berühmten Patrizierhaus Venedigs, das aus dem 17. Jahrhundert stammt, Wohnung genommen. Nicht nur wertvolle Kunstschätze, auch historische Erinnerungen birgt diese in einem prachtvollen Garten gelegene Villa, die zum Empfang des Führers der Deutschen auf das herrlichste geschmückt wurde.

Auch die Stadt Venedig hat ihren schönsten Schmuck angelegt. Fahnen und Girlanden gaben der alten Dogenstadt ein festliches Aussehen. Die Presse würdigt in spaltenlangen Aufsätzen nicht nur die Bedeutung dieser Zusammenkunft, sondern auch Adolf Hitler und sein Werk eingehend. „Das italienische Volk grüßt in Venedig den erlauchten Gast, den Führer des großen Deutschland“, schreibt „Popolo d'Italia“, und „Stampa“: „Die Völker fühlen, daß es sich in Venedig nicht um eines der gewöhnlichen Ministertreffen handle. Nein, zwei große Führer der Kriegsgeneration kommen zu sammen, die in der augenblicklichen Verwirrung die Wege des Friedens weisen können.“

land zu verfeinden und auseinander zu bringen. Nebenher sind natürlich auch andere Kräfte am Werke, die Richtung eines neugeborenen, befriedeten Europas zu ändern, der imperialistischen Denkart der Welt vor 1914 wieder zum Siege zu verhelfen und mit künstlichen Bündnissen einzelne Nationen durch finanziellen und sonstigen Druck zu zwingen, sich gegen das neu erwachte Deutschland einzustellen.

Alle diese Fragen werden in den Gesprächen zwischen den beiden großen Staatsmännern wohl behandelt werden, und Wege werden gesucht, um aus dem höchsten Verantwortungsbebewußtsein für das Lebensnotwendige der eigenen Nation und für die Lebensnotwendigkeiten des ganzen Europas heraus sich über das Erforderliche zu einigen. Ueber die Reife des Führers sind die ungewöhnlichsten Kombinationen bereits in der deutschfeindlichen Depresse erschienen, in einer Presse, die ihre sogenannte Freiheit nicht dazu benutzte, um die Fragen Europas einer friedlichen Lösung entgegenzuführen, sondern nur, um ihren Geldgebern zu neuen Geschäften zu verhelfen und das Verhältnis zwischen den Nationen zu vergiften.

All diese Verdächtigungen einer wutentzündeten, sterbenden Welt werden an den beiden schon geschichtlichen Persönlichkeiten Hitlers und Mussolinis abgeleitet. Vielmehr richten sich die Blide aller gutmeinenden europäischen Völker und ihrer verständnisbereiten Führer voll Hoffnung auf die Unterredung zwischen dem Führer des Faschismus und dem Führer des Nationalsozialismus. Das erwachte Deutschland aber grüßt seinen Führer und Volkstanzler besonders auch in diesen Tagen und steht einmütig wie immer und entschlossener denn je zu jedem seiner Entschlüsse und weiß, daß niemals Deutschlands Schicksal in besseren Händen ruhte, als in den Händen Adolf Hitlers.

Die Ankunft

Schon lange vor der Ankunft des deutschen Reichskanzlers, um 8 Uhr morgens, verließ Mussolini in großer Galauniform mit den Herren seines Gefolges Villa Pisani und fuhr im Motorboot durch den Canal Grande zum Flugplatz San Nicolo am Lido. An den Ufern fanden sich bereits Tausende und aber Tausende, die den Duce stürmisch begrüßten. Um 9 Uhr, eine Stunde vor Ankunft des deutschen Reichskanzlers, war Mussolini bereits am Flugfeld und unterhielt sich eingehend mit dem deutschen Botschafter von Hassel.

Die Fahnen Italiens und des neuen Deutschlands flatterten von allen Gebäuden und Masten. Torpedoboote legten auf dem ganzen Wasserweg vom Flughafen bis zum Grandhotel, wo der Führer Wohnung nehmen wird, an, in weißen Paradeuniformen traten die Marinemannschaften an Deck an. Auf dem Flugfeld selbst marschierten die Ehrenformationen aller Waffengattungen auf, Infanterie im Stahlhelm, Artillerie, Kolonialtruppen, Marine- und Fliegertruppen. Flugzeugstaffeln hoben sich in die Luft und flogen den deutschen Flugzeugen entgegen.

Die große Flugzeughalle vor für das Flugzeug des Führers ausgeräumt worden. Von der Stirnseite der Halle grüßte die Valentkräzschäre, flankiert von der Trifolore mit dem Virenenbündel.

Kurz nach 10 Uhr wurde das Brausen der Motoren vernnehmbar, nach einer Schleife über dem Lido senkten sich die beiden Flugzeuge und landeten. Mussolini stand wenige Schritte vom Flugzeug „Jannemann“ entfernt, umgeben von den Würdenträgern des italienischen Staates und der faschistischen Partei. Als erster verließ Adolf Hitler, gefolgt vom Reichsaußenminister, Freiherrn von Neurath, das Flugzeug, indes die Militärkapelle das Deutschlandlied intonierte. Der Führer trat auf Mussolini zu.

Beide Männer drückten sich die Hand und sahen sich fest in die Augen

Dann sang das Horst-Wessel-Lied ab. Beide Staatsmänner, gefolgt vom faschistischen Parteisekretär Starace und dem Generalsekretär der Wili, Ferruzzi, schritten die Front der Ehrenformationen unter den Klängen der Giovinezza ab.

Mussolini führte darauf den deutschen Reichskanzler zur Motorbootflottille. Beide nahmen im ersten Motorboot Platz und fuhren an der Spitze der Flottille, im Boote stehend und von den Masten immer aus Neue drübel, durch die große Lagune an der Torpedoboostflottille vorbei, deren Besatzung die Ehrenbegegnung leistete.

Am Grandhotel verabschiedete sich der Führer von Mussolini, der am Piazzale Romano den Kraftwagen bestieg und zur Villa Pisani weiterfuhr.

Den Jubel und die Begeisterung, die die italienische Bevölkerung beim Anblick der beiden großen Führer empfanden, zu schildern, ist man kaum imstande. Immer wieder drängten auf dem ganzen Wege Rufe „Evidua il Duce! Evidua Hitlero!“ auf, begleitet von brausendem Händeklatschen.

In der Villa Pisani

Als der Führer um 12 Uhr zum Anlegeplatz schritt, um zur Piazzale Romano zu fahren und von dort die Fahrt nach Villa Pisani im Kraftwagen fortzusetzen, wurde er neuerdings Mittelpunkt stürmischer Ovationen. Zahlreiche Deutsche warteten auf der Piazzale Romano und huldigten dem Führer, der Deutschen. Wo immer das Motorboot des Reichskanzlers sichtbar wurde, heulten alle Sirenen am Strak.

Erste Aussprache zwischen Hitler und Mussolini

Die erste Aussprache zwischen dem Führer und Mussolini fand in der Villa Reale in Stra statt. Vom Piazzale Romano ging die Fahrt über die große Autostraße nach Pisina und von dort entlang dem Brentakanal bis Stra. Diese Fahrt vermag ein Bild zu geben von italienischer Volkshöhe und von dem Geist, mit dem das italienische Volk an sei-

nem Führer hängt, mit dem es aber auch den Führer des deutschen Volkes achtet. Aus allen Fenstern hing die grün-weiß-rote Trifolore mit dem Virenenbündel. Ueber die Straßen waren immer wieder in Riesenschrift die Worte geschrieben: Duce, Duce, Duce! und an verschiedenen Stellen „Hitler!“ An den Häusern klebten große Plakate, die jeha, zwanzig- und dreißigmal die Worte trugen: „Duce, Duce, Duce!“, eine Form der Begeisterung, die sich nicht nur auf einen Mann, sondern auch auf einen Begriff, auf ein Wort mit aller Intensität konzentriert. In den kleinen Orten trat gerade die Wollta an, um auf der Rückfahrt des Führers Spalier zu bilden und ihn zu begrüßen. Dann trafen wir eine lange Kolonne von Jungfaschisten, die riesige, fünf Meter große Plakate mit dem Kopf Mussolinis mit sich führten, und die bei unserem Erscheinen in Weißfahnen und laute Rufe: „Es lebt Deutschland“ ausbrachten.

Schloß Stra ist ein weißbäuliger, breiter, weißer Bau, von einem großen Park umgeben, hinter dem sich durch eine Grünfläche ein langes, schmales, fantasztisches Wasserbecken zieht. Das Ganze wird abgeschlossen durch ein niedriges Orangeriegebäude.

Als der Führer, der unterwegs immer wieder von der Bevölkerung und faschistischen Abteilungen begrüßt wurde, an der Villa Stra eintraf, ging ihm Mussolini entgegen und begrüßte ihn; dann schritten Mussolini und der Führer durch die weite Halle des Schloßes hinaus in den Park, den der Führer zunächst besichtigte. Nach dem Essen gegen 3 Uhr begann die erste große historische Unterredung zwischen den Führern der beiden großen Völker.

Ueber die erste Unterredung Hitlers mit Mussolini in Stra wird folgendes amtlich bekanntgegeben:

Der Chef der italienischen Regierung hat dem deutschen Reichskanzler heute ein Frühstück in der Villa Pisani in Stra gegeben. Nach dem Frühstück haben die beiden Regierungschefs eine über zwölftündige Unterredung gehabt. Die Unterredung wird morgen fortgesetzt werden.

Wie wir dazu noch erfahren, land die Unterredung unter vier Augen statt. Auf der Rückfahrt blieb der Führer mit seinem Motorboot etwas zurück, um noch das berühmte Condottiere-Denkmal des Colleoni zu besichtigen. Er trat kurz nach 1/6 Uhr im Hotel Grand ein, nachdem wenige Minuten vorher der Duce auf dem Canal Grande das deutsche Standquartier passiert hatte.

Au dem Frühstück in Stra nahmen u. a. teil: der Senator und frühere Parteisekretär Giurati, der Staatssekretär Zucchi, der Parteisekretär Starace, der italienische Botschafter in Berlin, Cerruti, Baron Aloisi und andere hohe Staats- und Parteibeamte. Auf deutscher Seite waren anwesend: Außenminister von Neurath, der deutsche Botschafter in Rom, von Hassel, Gruppenführer Brüdner, Presseschef Dr. Dietrich und andere. Ferner trafen Scheinwat Achmann, Presseschef im Auswärtigen Amt, im Flugzeug von Berlin kommend, in Venedig ein.

Pariser Stimmen zu Hitlers Unterredung mit Mussolini

Die Begegnung Hitler-Mussolini bildet das Tagesgespräch der Partier politischen Kreise und nimmt neben der Warschauer Reise des Reichsministers Dr. Goebbels auch die Aufmerksamkeit der Presse voll auf in Anspruch. Ein ganzes Heer französischer Berichterstatter hat sich nach Venedig begeben. Schon darin kommt die Bedeutung zum Ausdruck, die man auch hier der Zusammenkunft beimißt, obwohl man sich nach Kräften bemüht, ihre möglichen Ergebnisse als mehr als fraglich hinzustellen. Im übrigen ergeben sich die Blätter in einem allgemeinen Kaffselaten und in Mutmaßungen, so der „Paris Mid“, dessen Sonderberichterstatter schreibt: „Zweifellos haben wir es mit einem Versuch ähnlich dem Biererpakt oder dem Donaupakt zu tun. Die ganze Trovitte zu erfassen, ist vorläufig noch sehr



schwer. Vor allem können wir nicht sagen, ob Frankreich dabei auf seine Rechnung kommen wird oder nicht. Nur so viel scheint vorerst wenigstens festzulegen, daß Mussolini aus dieser Begegnung, aus dieser Aussöhnung zwischen Italien und Deutschland keine Waffe gegen Frankreich schmieden wird.

Rüstungsdebatten in der französischen Kammer

Paris, 14. Juni.

Die Kammer befähigte sich am Donnerstag nachmittag mit den von der Regierung angeforderten und von den Ausschüssen beauftragten Militärausgaben. Da das Ergebnis der Abstimmung mehr oder weniger vorzusehen ist, war das Interesse der Kammer nicht übermäßig lebhaft.

Als erster betrat der marxistische Abgeordnete Roch die Tribüne, um die sogenannte Vorfrage zu stellen, die darauf abzielt, die Notwendigkeit der Behandlung der Regierungsvorlage zu verneinen. Er leugnete zwar nicht, daß ein Volk sich verteidigen müsse, bestritt aber die Möglichkeit der Verwendung der bereits bewilligten Kredite und die Zweckmäßigkeit der noch angeforderten Kredite. Die Kreditanforderungen des Kriegsministeriums seien von 1175 Millionen im Februar auf 1275 im Mai gestiegen und man könne weitere Ueberforderungen erwarten. Für die Marine gelten die gleichen Aufstellungen. Der Redner warnte vor der Illusion, daß Frankreich dank der neuen Kredite an Schlagkraft gewinne. Man werde damit nur andere Mächte zu weiteren Rüstungen veranlassen. Habe Frankreich nicht genug mit seinen 5400 Flugzeugen und seinen 270 modernen Bombern? Keine Macht, weder Italien, Rußland, noch England besitze soviel. Schließlich wies der Redner auf die Unzweckmäßigkeit der Anforderungen neuer Kredite während der Finanzkrise hin. Der Haushaltsplan sei ausgeglichen und das Schatzamt habe kein Geld. Man müsse auf Anleihen zurückgreifen. Man könne nicht gleichzeitig zu Lande, zur See und in der Luft herrschen. Der Kriegsminister Marshall Pétain richtete nur wenige Worte an die Versammlung, in denen er den besonnenen Charakter der Maßnahmen betonte, für die neue Kredite gefordert seien. Es wurde darauf zur Abstimmung über die Vorfrage geschritten, die von den Sozialisten gestellt worden war. Die Regierung stellte die Vertrauensfrage gegen die Vorfrage der Sozialisten. Die Vorfrage wurde mit 472 zu 120 Stimmen abgelehnt. Durch diesen Ausgang nicht entmutigt, ließen die Sozialisten noch den Abgeordneten Vincent Auriant einen Vertrauensantrag einbringen.

Veränderung im Reiseprogramm Barthous

Paris, 14. Juni.

Das Reiseprogramm des franz. Außenministers hat sich wiederum geändert. Barthou wird Belgrad am 26. Juni abends verlassen und am Donnerstag, den 28. Juni früh in Paris eintrifft. Barthou fährt über Italien, man schreibt ihm aber nicht die Absicht zu sich dort aufzuhalten.

Schüsse in der sowjetrussischen Gesandtschaft in Helsingfors

Drei Verletzte

Helsingfors, 14. Juni.

Ein Engländer, namens Hermann Wilhelm Brown, fragte Donnerstag morgen in der sowjetrussischen Gesandtschaft nach dem Befanden Stein. Als ihm mitgeteilt wurde, daß der Befandte nicht anwesend sei, zog Brown einen Revolver und gab zwischen 10 bis 20 Schüsse ab. Zwei der Gesandtschaftsbeamten erlitten leichte Verletzungen. Dann richtete Brown die Waffe gegen sich selbst und brachte sich leichte Verletzungen bei.

Brown, der im Jahre 1900 geboren wurde, war im Jahre 1920 mit seiner Familie nach Finnland gekommen. In seiner Wohnung hatte Brown einen Brief zurückgelassen, aus dem die Gründe zu seiner Tat hervorgingen. Es handelt sich wohl um einen Vergeltungsschritt, da sein Onkel und seine Tante in Sowjetrußland ermordet und ihr Vermögen beschlagnahmt worden sein soll. Wie dem Briefe weiter zu entnehmen ist, mißbilligt es Brown, daß die europäischen Staaten und besonders Großbritannien die Beziehungen zu Sowjetrußland aufrechterhalten.

Bildung einer nationalen Partei in England?

London, 14. Juni.

Blättermeldungen zufolge haben mehr als 50 konservative Parlamentarier, darunter Sir Austin Chamberlain, eine Kundgebung unterzeichnet, die sich für die Beibehaltung einer nationalen Regierung und für die Bildung einer nationalen Partei ausspricht. In der Kundgebung heißt es: Ein Wiederauftreten der alten konservativen und der alten liberalen Partei als gegenseitige Feinde gegenüber dem Sozialismus würde eine Katastrophe sein. Viele Konservative wollen es abgelehnt haben, diese Kundgebung zu unterzeichnen, weil sie der Meinung sind, daß die gegenwärtig in der nationalen Mehrheit vereinigten Parteien nach wie vor ihre Selbständigkeit behalten sollten.

Transferrmoratorium für ein halbes Jahr

Reichsbankpräsident Dr. Schacht begründet die Notmaßnahme

Berlin, 15. Juni.

In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank machte Reichsbankpräsident Dr. Schacht Mitteilung von einer Aenderung der Transferregelung mit Wirkung ab 1. Juli.

Der Reichsbankpräsident gab im Anschluß an seine Feststellung eine längere Erklärung ab, deren Inhalt wir im nachfolgenden auszugsweise wiedergeben werden:

Nach wie hat ein Schuldnerland der Welt mit gleich großer Gewissenhaftigkeit seinen Verpflichtungen zu erfüllen nachgestrebt und noch nie ist einem Schuldnerland für seine Kupferung so wenig Dank gezollt worden wie Deutschland. Selbst in den schlimmsten Krisenjahren hat Deutschland alle seine Verpflichtungen gewissenhaft erfüllt und nur das sich nach und nach immer deutlicher bemerkbar machende Vorgehen seiner Gläubiger auf dem Gebiet der Währungs- und Außenhandelspolitik hat diesen Leistungen Deutschlands ein gewaltsames Ende gesetzt.

Reglicher Hinweis Deutschlands, daß das Transferproblem politischen Ursprungs sei und aus dem Reparationsproblem resultiere, wurde auf der Gegenseite nicht beachtet. Auch die Erschöpfung seines Notenbestandes zur Deckung der Reichsmark hat im Ausland keinerlei Würdigung gefunden; im Gegenteil, man hat der deutschen Regierung angetragen, eine Deflationspolitik zu betreiben. Keine Hand aber hat sich bereitgefunden, die Abfertigungen gegen den deutschen Export auf die Seite zu

räumen und somit einer günstigen Devisenpolitik Deutschlands den Weg zu bereiten.

Der Entschluß der Reichsbank nun, am 1. Juli eine neue Transferregelung in Kraft treten zu lassen, basiert auf den Vorschlägen, welche die Reichsbank der Transferkonferenz unterbreitet hat. Hiernach findet für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1934 ein Bartransfer nicht statt.

Jeder Zinsscheininhaber ist aber berechtigt, in Höhe des Nominalbetrages des Zinsscheines und in der Währung, auf die der Zinsschein lautet, gegen Hebergabe seines Zinsscheines nach Fälligkeit Forderungsschuldverschreibungen zu verlangen, die bekanntlich am 1. Januar 1934 fällig und mit 3 v. H. verzinst sind. Weiter können, wie vorgelesen, Zinsscheininhaber anstelle der Forderungsschuldverschreibungen Barzahlungen verlangen, und zwar in Höhe von 40 v. H. des Nominalbetrages jedoch spätestens 6 Monate nach dem Fälligkeitstag des betreffenden Zinsscheines, bzw. sofern der Inhaber vorher Forderungsschuldverschreibungen erhalten hat, der ursprünglichen Zinshöhe.

Die Reichsbank behält sich das Recht vor, dieses Barzahlungsangebot mit 30tägiger Voranfrage zurückzuziehen; sie wird die 40 v. H. erheben, wenn sie sich in der Lage sieht, dies zu tun. Auch die weiteren Vorschläge der Reichsbank über die einzelnen Modalitäten sind in der jetzigen Regelung enthalten. Eine Transferierung von Tilgungsbeiträgen und Kapitalrückstellungen findet nicht statt. Die Behandlung der Tilgungs- und Kapitalrückzahlungen bleibt späterer Bestimmung vorbehalten.

Die Unterredung Neurath-Rivwinow

Vermutungen des Berliner „Times“

London, 14. Juni.

Der Berliner Vertreter der „Times“ meldet: Es kann als sicher angesehen werden, daß Rivwinow bei seiner Besprechung mit Neurath am Mittwoch fest gefunden hat, den sowjetrussischen Sicherheitspakt zu erneuern. Ansehend ist aber noch keine Rede davon, daß Rußland oder Frankreich ein Angebot oder eine Einladung an Deutschland gerichtet haben. In den Gerüchten, daß in Aussicht genommen wird, daß Dr. Locarno mit dem ursprünglichen West-Locarno in Verbindung zu bringen, bemerkt der Korrespondent: Dies würde nur eine Schwächung des ursprünglichen Locarnovertrages sein. Soweit sich beurteilen läßt, muß die ganze Pakt-Ideen nur Deutschland, sondern auch zum mindesten einigen seiner Nachbarn unangenehm und verwirrend erscheinen. Die Zurückhaltung Deutschlands gegenüber solchen Plänen ist begründlich, wenn man bedenkt, daß eine geographische Lage es direkt in die Mitte eines Systems bringen würde, das trotz aller gegenseitigen Versicherungen den Eindruck einer gegen Deutschland gerichteten Gruppierung machen muß. Es ist kaum zu erwarten, daß Deutschland einen Plan, dessen Hauptzweck Frankreich und Sowjetrußland sind, ohne ein gewisses Mißtrauen betrachte. Es kann natürlich erwartet werden, daß Deutschland alle Pläne sorgfältig prüft, ob sie den Möglichkeiten der von Hitler angebotenen Friedenspakte mit Nachbarländern entsprechen. Es ist aber zweifelhaft, ob die deutsche Regierung ein solches Netzwerk von Vereinbarungen in eigenen Interessen des Friedens finden. Soweit Deutschlands eigene Sicherheit in Frage kommt, hat es im Westen den Locarnopakt und im Osten, dem einzigen Nachbarn im Osten seine eigenen Abmachungen getroffen.

Bilinski erkrankt

Warschau, 14. Juni.

Wie die „Telegraphen-Agentur“ meldet, ist Warschau Bilinski von einer Unpäßlichkeit befallen worden. Auf Anraten seiner Ärzte muß er das Bett hüten.

Chinesische Truppen an der Grenze von Ninnan

Kanting, 14. Juni. Marshall Tschiangkai-schek hat Anweisung zur Mobilisierung von zwei Divisionen in der Provinz Ninnan gegeben, um die Ruhe an der Grenze zwischen Ninnan und Burma wieder herzustellen. Die chinesische Regierung hat den englischen Gesandten darauf aufmerksam gemacht, daß die Entsendung englischer Truppen nach Ninnan zu Komplikationen führen würde. Sie schlägt die Entsendung eines englisch-chinesischen Ausschusses zur Beilegung des Zwischenfalles vor.

Polnische Nationalsozialistische Partei in Polnisch-Oberschlesien aufgelöst

Warschau, 14. Juni.

Auf Anordnung der Polizeidirektion in Katowitz ist die Polnische Nationalsozialistische Partei für das ganze Gebiet der Wojewodschaft Schlesien aufgelöst worden. Das Tragen von Uniformen und anderen Abzeichen der Partei wurde verboten. Ebenso wurde die Sperrung der Parteifunktionen in Wilnow angedeutet.

Dr. Goebbels am Grabe des unbekanntem Soldaten in Warschau

Warschau, 14. Juni.

Am Dienstag, kurz nach 11 Uhr, legte Reichsminister Dr. Goebbels am Grabe des unbekanntem Soldaten feierlich einen Kranz nieder. Eine Ehrenkompanie des 21. Infanterie-Regimentes hatte am Grabe Aufstellung genommen. Reichsminister Dr. Goebbels, der vom deutschen Gesandten von Kollke, dem deutschen Militärattaché, Generalleutnant Schindler, und den Herren der deutschen Gesandtschaft begleitet war, wurde bei seinem Eintreffen vom Chef des Protokolls, vom Kommandanten des Warschauer Kriegerfriedhofes, sowie vom Wägenführer begrüßt. Die Kapelle spielte das Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied, während die Ehrenkompanie präsentierte. Nachdem Dr. Goebbels die Reden des Führers der Kompanie entgegengenommen hatte, schritt er die Front ab. Darauf erfolgte feierlich die Niederlegung des Kranzes, der mit dem Hakenkreuz und den Farben Schwarz-Weiß-Rot geschmückt war. Während der Kranzniederlegung spielte die Kapelle die polnische Nationalhymne. Eine zahlreiche Zuschauermenge, die von der Polizei zurückgehalten wurde, folgte dem feierlichen Akt.

Vom Stadmal des unbekanntem Soldaten begab sich Dr. Goebbels mit dem deutschen Gesandten auf das Schloß des Staatspräsidenten, wo er sich in das Gästebuch eintrug. Mittags fand ein Frühstück beim Außenminister Graf Ribbentrop statt.

Es ist bemerkenswert, daß nicht nur alle Regierungsblätter, sondern auch die Presse der Opposition eingehende Berichte über den Aufenthalt Dr. Goebbels in Warschau und umfangreiche Jubiläumsgaben seiner Rede veröffentlichten.

Auch der „Kraauer „Illustrierte Kurier“ knüpft an den Vortrag Dr. Goebbels einige Auslassungen über das, was die politischen Kreise in Warschau über den Besuch Dr. Goebbels sagen“, an. Dana sei der private Charakter des Besuches ganz offen ersichtlich. Hierfür lege schon allein die Form der Einladungen Zeugnis ab. Eine Sensation sei aber schon die Tatsache, daß ein Minister, und zwar besonders Minister Dr. Goebbels, der in der nationalsozialistischen Bewegung eine ganz führende Stellung einnehme, nach Warschau gekommen sei. Wenn Dr. Goebbels auch nur einen privaten Besuch als Tourist machen und keine Rede halten würde, so müßte dies schon einen Eindruck machen. Im übrigen werde der private Charakter des Besuches auch von deutscher Seite interessieren.

Beweisaufnahme im Horst-Wessel-Prozess abgeschlossen

Berlin, 14. Juni.

Zu Beginn des dritten Verhandlungstages im Horst-Wessel-Prozess werden eine Reihe von Zeugen vernommen, die der SA und SS angehörten. Die am Mittwoch vernommenen Zeugen, die drei Brüder Jambrowski, Zeugen Jemel, Radulski und Kufert, werden diesen Zeugen gegenübergestellt. Sie werden sämtlich von den SA- und SS-Männern als Anhänger der NSD erkannt. Der Zeuge Schortführer Anke, befindet sich bei der Kommune schon 1929 der Plan bestand, Horst-Wessel ums Leben zu bringen. Damit war die Beweisaufnahme abgeschlossen.

Freitag vormittag wird der Staatsanwalt das Wort zu seinem Plädoyer nehmen.

Zu weiteren Verlaut der Beweisaufnahme des neuen Horst-Wessel-Prozesses wurde besonders der Angeklagte Epstein schwer belastet. Der Zeuge Sturmführer Koffier, der früher bei der Hitlerjugend war, befindet, daß Epstein häufig bei Zusammenkünften der Hitlerjugend erschien und Anrede zu Rufen versuchte. Epstein sei auch ein Freund des berüchtigten Kommunisten Otto Esser gewesen, der als einer der aktivsten Kommunisten im „Fischerkies“ anzusprechen war. Ein anderer Zeuge hat Epstein nach der Ermordung Horst Wessels im Lokal von Baer beobachtet. Dort habe sich der Angeklagte Epstein damit gebrüht, an der Ermordung mitbeteiligt gewesen zu sein, und zwar habe er auf der Treppe „Schmiere“ gestanden.

Dann wurde der 25jährige Otto Esser vernommen. Er hatte im Jahre 1930 eine Bombe auf das Heim des Sturmführers Friedler geworfen, das seitdem in „Bombenschloß“ führt. Esser gibt zu, alle drei Angeklagten wiederzuerkennen, bestritt aber, daß Epstein in seiner Wohnung gewesen sei. Sturmführer Koffier sagt dagegen mit aller Bestimmtheit aus, daß Epstein bei Esser ständig ein- und ausgegangen sei. Er befindet auch noch, daß Esser als einer der größten „Schwiebhelden“ im „Fischerkies“ galt. Esser habe auch einmal auf ihn, den Zeugen, geschossen, sei aber vom Gericht wegen geistiger Minderwertigkeit freigesprochen worden. Esser, der sich weiter sehr vorsichtig ausdrückt, bleibt unvereidigt, da nach Feststellung des Vorsitzenden keine Aussage ungläubig und „auch unter Eid von diesem Zeugen keine wahre Aussage zu erwarten ist“.

Am Freitag werden noch einige andere Zeugen vernommen werden. Dann wird der Staatsanwalt das Wort zu seinen Schlüsselaussagen erhalten.

Württemberg

Für Koksbarone ist kein Platz

Stuttgart, 14. Juni.

Am Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr begaben sich auf die Nachricht über das Verhalten des Vereins württ. Kokslandlungen hin, gegen das das Württ. Wirtschaftsministerium energisch eingeschritten war verschiedene Gruppen in starker Erregung zum Gebäude des Vereins württ. Kokslandlungen in der Seestraße, um dort unmittelbar ihre Meinungen vorzutragen.

Die Empörung hatte vor allem die arbeitende Bevölkerung erfaßt, die durch die Maßnahmen des Vorstandes des Vereins, vor allem durch die Tätigkeit des Syndikus Dr. Jerr in erster Linie geschädigt worden wäre, wenn nicht das Wirtschaftsministerium diesem dunklen Geschäft zur rechten Zeit auf die Spur gekommen wäre.

Die NSD. hatte diesem Unternehmer, der den Geist der Zeit noch nicht begriffen hatte, zu verstehen gegeben, daß für ihn in der Wirtschaft des Dritten Reiches kein Platz mehr sein kann. Da die Erregung äußerst stark war, mußte Syndikus Dr. Jerr unter dem Schutz der Politischen Polizei seine Amtsräume verlassen.

Schwerer Hagelschlag am Bodensee

Friedrichshafen, 14. Juni. Am Dienstagmittag zog ein schweres Gewitter über die Lindauer Gegend, das mit einem heftigen Hagelschlag verbunden war. Der Hagel dauerte für fünf Minuten lang in großen Schloßen niederprasselte und die Landschaft mit winterlichem Weiß überzog. Der Hagelschlag hat insbesondere in den Gärten und an den Kirchsäumen großen Schaden verursacht.

Sachverständigen-Einhalten zum Forchheimer Eisenbahnunfall

Forchheim, 14. Juni. Auf Anfrage erzählt der „Forchheimer Anzeiger“ von der Staatsanwaltschaft Forchheim folgendes: Ein außerordentliches Gutachten der Sachverständigen der Reichsbahndirektion Stuttgart ist am Montag bei der hiesigen Staatsanwaltschaft eingegangen. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat ein weiteres Gutachten ausgearbeitet. Damit ist die Untersuchung der Staatsanwaltschaft über das Eisenbahnunglück am 17. Mai abgeschlossen. Im Lauf dieser Woche wird gegen den Rangierer Augusten ein und gegen den Lokomotivführer Brand, den Führer der Rangierlokomotive, bei der Großen Strafkammer Anklage wegen fahrlässiger Transportgefährdung im Lateinisch mit fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung erhoben, da sie für das Unglück allein verantwortlich zu machen sind. Ihre Angaben widersprechen sich bekanntlich. Augusten gibt eine Mitschuld zu, während Brand seine Schuld im wesentlichen in Abrede stellt und sich nur in einzelnen Punkten mitschuldig kennt. Gegen Weichenwärter Boeres, bei der Brügger und Bahnwärter Wüst wird das Verfahren eingestellt. Die Untersuchung hat ergeben, daß sie an dem Unglück kein Verschulden trifft. Boeres dem sich vom Unglückstag bis zum Montag befand. Boeres, Brügger und Wüst bis zum Freitag in Untersuchungshaft. Die Hauptverhandlung wird voraussichtlich Mitte Juli im großen Strafkammer stattfinden.



Aus Stadt und Land

Magold, den 15. Juni 1934.
Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns, wir müssen uns nach ihr richten.

Vom Schwimmbad

14. Juni

Wasser 19°, Luft 23° C. Besucherzahl 276.

Veränderungen in der Methodik des Schwimmbades

Prediger Gerich von Calw ist nach Hof in Bagners verlegt. Prediger Fläher von Kreuzenstadt nach Bagners u. Prediger Reus in Neuenbürg, der in den Ruhestand tritt, wird durch Prediger Reuhäuser ersetzt nach Kreuzenstadt wird Prediger Körber kommen.

Im Tonfilmtheater

Sind heute drei prominente Namen: Paul Hörbiger, Fritz Kampers, Paul Heidemann, sowie Major Albert Paulig und Bachmeister Hugo Fischer-Kappe einquartiert worden. Wer an einem urwüchsigen Militärcharakter Freude hat — und wer hat das nicht — der besuche den lustigen Tonfilm „Drei von der Kavallerie“. (Siehe auch Anzeige).

Der Stammbaum der Familie Böhner

Wir machten dieser Tage unseren Ehrenbürger Philipp Böhner auf eine Notiz im Hohenloher Anzeiger aufmerksam, wonach ein funktvoll ausgeführter Stammbaum der Familie Böhner, der bis ins 17. Jahrhundert zurückreicht, im Schaufenster einer Hohenloher Buchhandlung ausgestellt sei, in der Annahme, daß er sich dafür bestimmt interessiere werde. Lesend gab er uns Bescheid, daß er besagten Stammbaum schon geraume Zeit besitze. Wir besahen uns daraufhin die funktvoll ausgeführte Ahnentafel, die schätzungswise 800 Namen der Familienglieder aufweist und haben um Ueberlassung derselben, um sie in unserem Schaufenster auszustellen, da eine derart erschöpfende Zusammenstellung der Vorfahren gerade in der gegenwärtig aktuellen Zeit der Sippenforschung weitgehendem Interesse begegnen dürfte.

Seit gestern ist der Stammbaum, der jedes Glied der lange Ahnenreihe mit Geburts- und Sterbetag namentlich aufgeführt, bei uns ausgestellt. Der Magolder Zweig der Böhner ist rot schraffiert und beginnt im Jahre 1662 mit einem Müller auf der „Hohmühle“ an der Pfing, der als erster Böhner, ohne Angabe seiner Herkunft in den Kirchenbüchern von Hohenlohe verzeichnet ist. Dessen Nachkommen waren Säger in Enzlingen, Pfleger in Wildbad, Leineweber in Konnenmühl u. Waldorf, Schmied in Waldorf (Vater von Philipp und Jakob Böhner) und so endet der Zweig — einer von vielen — bei den Kindern der hiesigen Familien Böhner.

Ueber die Entstehung des Namens sind — wie bei fast allen unseren Familiennamen aus der Zeit von 1150—1200 — mehrere Erklärungen berichtet. Ursprünglich wurde der Name „Böhner“ geschrieben. Es wäre die Herleitung aus Bern = Böh = Bär berechtigt. Das Wappenschild der Familien Böhner läßt aber einen Schluß darauf zu, daß zurzeit der Annahme eines Familiennamens der Stammvater ein Steuereintnehmer war. Da die Steuereintnehmer in süddeutscher Gegend der Drei- oder Sechsböhner war, kann angenommen werden, daß dieser Steuereintnehmer allgemein der Böhner genannt wurde.

Es wäre zu begrüßen, wenn recht viele Betrachter des Stammbaumes sich ein Beispiel nehmen und die Geschichte ihrer eigenen Familie erschließen würden.

Konfessioneller Haß übers Grab hinaus!

Dem Hohenloher Anzeiger entnehmen wir nachstehende Notiz:

Der tödliche Unglücksfall, der den SA-Brigadeführer Wajner betroffen hat, hat dem kathol. Vikar Kitzl in Stauffen Anlaß zu einer ungläublichen Verheerung der Jugend gegeben. Dieser „Seelstirger“ hat sich nicht scheut, während des Religionsunterrichts seinen Kindern vorzutragen, es sei kein Zufall, daß Wajner ausgerechnet an seinem Hochzeitstag gestorben sei. Wajner hätte sich, obwohl katholisch, protestantisch trauen lassen (!!), sein tödlicher Unglücksfall am Jahrestag seiner Hochzeit sei eine Strafe Gottes (!!). Wajner habe auch Leute aufgestellt, die feststellen sollten, wer von Angehörigen der SA, sich an der Fronleichnamprozession beteiligte; der Herrgott habe ihm aber einen Strich durch seine Rechnung gemacht.

Eine schlimmere Verheerung unschuldiger Kinder ist kaum denkbar. Empörend ist aber geradezu, daß dieser katholische Geistliche sich nicht scheut, den tragischen Tod eines in der nationalsozialistischen Bewegung hoch angesehenen und verdienten Kämpfers zum Anlaß seiner politischen Verheerung zu nehmen. Man darf gespannt darauf sein, was die Oberste Kirchenbehörde zu diesem neuerlichen Fall überlitter Konfessionshate zu sagen hat.

Soll man Wein trinken?

Dreimal ja! Zur Bekräftigung dieser kurzen Behauptung seien einige Aussprüche von medizinischen Gelehrten ins Feld geführt, welche gewiß überzeugend sind. Professor Gruber in Berlin sagt: Der Wein benachteiligt die Mikroben der Cholera und des Unterleibsphages. Dr. Sellier: Der Wein ist ein wichtiger Bestandteil der Ernährung. Dr. Laborde: Die Abnahme des Weinkonsums verschuldet den Alkoholismus. Dr. Monin: Gute Weine sind sehr reich an mineralischen Bestandteilen. Eisen, Kalk, Kalium, Phosphor, und man weiß, wie notwendig und

kräftig solche Salze sind. Dr. Arnold: Der Wein ist das lobenswerthe alkoholische Getränk, er besteht aus einer wunderbar vollständigen Zusammenlegung nützlicher Bestandteile, die anders gar nicht zu erhalten sind. Professor Dr. Proust: Der Wein bewirkt eine Anregung der Verdauungswege und des Zentralnervensystems; seine Salze tragen zur Erneuerung der Kräfte bei. Dr. Bid in Wien: Die Mikroben der Cholera werden durch Wein in 5 Minuten getötet. Und endlich Dr. Jendart hat festgestellt, daß die mittlere Lebensdauer beträgt: Bei Trunkenbolde 53 Jahre, bei solchen, die nur gelegentlich unmäßig sind, 57 Jahre, bei mäßigen Trinkern 63 Jahre, bei Abstinenzlern aber sage und schreibe nur 51 Jahre! Ergo bibamus! In vino veritas! Möge jede Hausfrau dafür sorgen, daß immer ein gutes „Weinchen“ sich im Hause befindet, das man schlußweise trinkt und seinem Körper dadurch Nutzen stiftet. Schon Bismarck sagte: Wein muß das Nationalgetränk der Deutschen werden.

Es darf in Deutschland keinen Jungen, kein Mädchen geben, die noch nicht schwimmen können. Es gilt, die Gesundheit des deutschen Volkes zu fördern. Den Weg weist die Aufführungsschrift der Reichs-Schwimm-Woche „Schwimme richtig!“

Starke Auftreten des Junifäfers

Starke trete im Oberen Gäu und im „Hedengäu“ die Juni- oder Sommerläufer auf. Hefelungsbuch und Buchscheide trauern mit zerfressenen Blättern. Besonders schwer leiden die von Käfern stark besessenen Hedengäu, deren Wälder zum Teil gänzlichen Kahlschlag zeigen. Der Juni- oder Sommerläufer gehört wie sein größerer Verwandter, der Maihäfer, zu den Deckflüglern. Wer am warmen Juniabend über Feld wandert, kann das wilde Schwärmen der ungestüm fliegenden, 15—17 Millimeter großen Käferchen beobachten und verspüren.

Durchführung der Reichs-Schwimm-Woche in Wildberg und Eröffnung des Freibades

Anlaßlich der Reichs-Schwimmwoche sind im neu erstellten und herrlich gelegenen Freibad Wildberg am Sonntag, den 17. Juni Schwimmwettkämpfe (Suche des unbekanntesten Schwimmers), zu denen alle Schwimmer von Wildberg und Umgebung zugelassen und eingeladen sind. Anschließend ist Rettungsschwimmen, Fischen und Wasserspiele. Die Veranstaltungen stehen unter der Leitung des Turn- u. Schwimmvereins des Turnvereins Fritz Baumgartner und des Abteilungsleiters Schnitzer. Während der Reichs-Schwimmwoche ist außerdem von mittags 3 Uhr ab angetreten, unter fachkundiger Anleitung das Schwimmen zu erlernen. Die Veranstaltungen finden im Freibad statt, das vom Verkehrsverein e. B. in letzter Zeit errichtet worden ist. So soll auch hier das Ziel der Reichs-Schwimmwoche erreicht werden: Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter. Die Bevölkerung von Wildberg und Umgebung ist zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Ministerpräsident Mergenthaler im Monbachtal

Calw. Wie wir erriethen, hat Ministerpräsident Mergenthaler gestern abend im Monbachtal gemalt. Der Ministerpräsident besichtigte das Schulungslager für Referendare und nahm anschließend an einer Aufführung von Curtingers „Deutsche Passion“ im Lager teil.

„Kraft durch Freude“

Neuenbürg. Ein Urlaubserzug von Schleswig-Holstein, der am 24. dieses Mts. hier eintrifft, wird in den Orten Enzlingen, Wildbad, Calmbach, Höfen, Neuenbürg und Birkenfeld untergebracht werden.

Urlauber-Sonderzug

Serrenath. Dieser Tage trafen 180 Volksgenossen aus Mannheim und 20 aus Karlsruhe hier ein, denen die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu acht Tagen Erholung und Ausruhen in unserem herrlichen Städtchen verholfen hat. Der Empfang war sehr herzlich.

Dienstjubiläum

Horb a. N. Der durch seine besonderen beruflichen und menschlichen Qualitäten allorts sehr beliebte und angelegene Vorstand des Finanzamts Horb, Regierungsrat Cuolt, feierte am Mittwoch sein 40jähriges Dienstjubiläum, wozu ihm vom Reichspräsidenten und vom Präsidenten des Landesfinanzamts persönliche Glückwunschkarten zugehen.

Turnen, Spiel und Sport

Kreismeisterschaftskämpfe am kommenden Sonntag

Auf Grund der Ergebnisse bei den Vereinsmeisterschaften, werden am kommenden Sonntag bei den Kreismeisterschaften in der Leichtathletik auf dem Platz des VfL Magold sämtliche Aktive des Vereins antreten. — Regensburg u. Breilung liefen am Sonntag 100 Meter in 11,2 Sekunden. Es wird interessant zu hören sein, wie sie sich gerade bei dieser immer gut besichtigten Konfrontation innerhalb des Kreises Schwarzwald durchsetzen werden. Aber auch die Wurf-, Stos- und Sprungübungen mit den Staffelläufen sind von guten Kräften des Vereins besetzt.

Letzte Nachrichten

Stadtkinder auf das Land!

Aufzug an die deutschen Bauern

Berlin, 13. Juni.

Der Reichsjugendführer erläßt folgenden Aufruf:

Wird der Nachübernahme der nationalsozialistischen Bewegung hat sich unsere große Jugendfront um einige Millionen erweitert. Der Führer hat darüber hinaus den Grundgedanken der Selbstführung der Jugend aufgestellt und uns diese zueigen gemacht. Damit ist unsere Verantwortung für die Jugend gewaltig gewachsen.

Als oberstes Gesetz und oberste Richtschnur unserer Arbeit an der deutschen Jugend gilt für uns der Kampf um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit unter den Jugendarbeitern und eine vorbildliche Gesundheitspflege. Unsere Gesundheitspflege, deren Grundlage die Reihenuntersuchungen durch HJ-Aerzte bilden, acht von dem Grundgedanken aus: In erster Linie wollen wir die gesunde Jugend gesund erhalten und durch unsere Gesundheitspflege vorbeugende Maßnahmen treffen. Wir haben in der Kinderlandverschickung, die wir mit der NSB. zusammen durchführen, ein Mittel gefunden, durch das nicht nur die erholungsbedürftige Jugend die nötige Ausspannung findet, sondern daß die Stadtkinder auch die Lebensbedingungen des Bauern, den deutschen Heimatboden und schies, an Hof und Scholle gebundenes Volkstum erleben läßt. 70 000 Kinder hat das Soziale Amt der NSB. im letzten Jahre verschickt können. In diesem Jahr muß es zehnfach, mehr als 300 000 erholungsbedürftige Jungen und Mädchen aus dem Häusermeer der Großstädte hinaus aufs Land zu bringen.

Deutscher Bauer, unser Ruf geht an dich, an der lebendigen Zukunft von Volk und Staat mitzukämpfen. Indem du deutscher Jugend die Möglichkeit körperlicher Erholung und Stärkung verschaffst, wirkst du mit an dem Bau der Zukunft des Volkes!

Militärische Geheimpapiere im Unglücksflugzeug

Sensationaler Zwischenfall an der Abflugstelle / Die geheimnisvolle Handtasche

Neuhof, 14. Juni.

Die Untersuchung der Ursachen der Flugzeugkatastrophe im Katschilgebirge, bei der sieben Personen ums Leben kamen, erhielt eine aufsehenerregende Wendung durch das Eintreffen mehrerer Marineoffiziere in Zivil, die die Gerichtsbeamten, die die Untersuchung führten, zur Auslieferung einer Handtasche mit Materialproben für Explosivstoffe und Dokumenten veranlaßten. Außerdem wurden die Gerichtsbeamten verpflichtet, über den Inhalt der Handtasche strengstes Schweigen zu bewahren.

Als die Marineoffiziere verschwinden wollten, kamen den Gerichtsbeamten plötzlich Bedenken. Sie glaubten, die Tasche in Wirklichkeit ausländischen Agenten, die sich in den Besitz der geheimen Papiere setzen wollten, ausgeliefert zu haben. Inzwischen wurde bald festgestellt, daß die Tasche doch amerikanischen Marineoffizieren übergeben worden war.

Angenommen handelt es sich um Dokumente die sich auf den von der amerikanischen Marine verwendeten „Explosivstoff“ bezogen, um dessen Herstellung sich die Firma Semetolva Co. bewahrt. Diese Firma stellt jedoch in Abrede, daß das Ungeheuer irgend etwas mit dem Inhalt der Handtasche zu tun hat.

Auch in Fliegerkreisen nimmt man an, daß das Flugzeug sich im Rebellverfolger hatte und am Berge zerbrach.

Der Mörder von der Ahe unter dem Nichtbeil

Drei Hinrichtungen in Pflanzsee

Berlin, 14. Juni.

Der Richard Hättig aus Berlin, geboren am 28. März 1908 in Böttendorf, war durch rechtskräftiges Urteil des Sondergerichts beim Landgericht Berlin vom 16. Februar 1934 zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist heute früh im Hofe des Straßgefängnisses zu Pflanzsee vollstreckt worden. Der preussische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil es sich bei der Tat um einen feigen Mordhandlung auf zwei SS-Männer handelte, der von Bewaffneten ausgeführt und von dem Verurteilten als Rädelstörer veranlaßt und geleitet worden ist und bei dem der SS-Mann von der Ahe den Tod fand.

Gleichfalls wurden heute früh der Willi Kochow aus Berlin-Zehlendorf, geb. am 18. März 1915 in Ried und der Otto Wotthe aus Berlin-Zehlendorf, geboren am 26. März 1914 in Berlin-Zehlendorf, vor dem Magdeburger Scharrichter hingerichtet. Kochow und Wotthe sind wegen gemeinschaftlichen Mordes, begangen am 20. März 1933 zu Berlin-Grünau an Fritz Schmitzberg, genannt Jüme, zum Tode verurteilt worden.

Schwarzes Brett

Parteilamtl.: Nachdr. verb.

VdM. Standort Magold einchl. Schaff Braunau Heute abend pünktlich 8 Uhr Pflanzseeabend (Traube). Standortführerin.

Schulfrei am Staatsjugendtag nur für Mitglieder der Hitlerjugend!

Die NSB. veröffentlicht eine Unterredung mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach über die Entfaltung des Staatsjugendtages und die in seinem Rahmen beabsichtigten Maßnahmen.

Dabei betonte Baldur von Schirach u. a., daß die Grundidee des Staatsjugendtages auf den Führer selbst zurückgehe und wies besonders darauf hin, daß nur die Mitglieder der HJ. vom Unterricht am Staatsjugendtag befreit sein würden. Er beauftragte sich dann noch eingehend mit der Frage der Ausdehnung des Staatsjugendtages auch auf die junge Arbeiterschaft.

Die HJ. bestehe zu 80 Prozent aus Jungarbeitern, die den Staatsjugendtag auch körperlich am nötigsten haben. Die Reichsjugendführung sehe daher ihre Aufgabe darin, auf eine Ausdehnung des Staatsjugendtages auf alle Jugendlichen vom 10. bis zum 18. Lebensjahr hinzuwirken. Der Staatsjugendtag solle die deutsche Jugend von den Schulbänken und den Fabriken weg ins Freie führen. Er solle einen körperlichen Ausgleich schaffen, und so nicht nur zur geistigen Erziehung, sondern auch zur körperlichen Gesundheit der heranwachsenden Jugend dienen. Der Staatsjugendtag solle so ein Sport- und Wandertag werden. Außer dem Samstag, der voll der Arbeit der HJ. zur Verfügung stehe, solle in Zukunft nur noch der Mittwoch abend vom HJ.-Dienst befreit werden. An diesem Abend würden die Heimabende der HJ. abgehalten werden. Es sei geplant, diese Heimabende durch Rundfunkübertragung der Veranstaltungen der Reichsjugendführung zentral für das ganze Reich wöchentlich auszugestalten.

Deutsche Wahrheiten - französische Freitheiten

Saarbrücken, 14. Juni.

In seiner Rede auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure am 10. Juni d. J. in Trier hat Kommerzienrat Dr. Hermann Köchling über die Verhältnisse an der Saar u. a. folgendes ausgeführt:

„Die Gruben sind in der technischen Entwicklung zurückgeblieben. An den wichtigsten Stellen sind die notwendigen Ausgaben zur Aufrechterhaltung der dauernden Lebensfähigkeit der Gruben nicht gemacht worden. Wo Geld ausgegeben wurde, ist es meistens infolge mangelnder Ingenieurkunst fehlerhaft. Kurzum, ein technischer und wirtschaftlicher Tiefstand, insofern schlechte Bauxite, schlechte Selbstkosten, schlechte Geschäftsergebnisse und Schwierigkeiten auf allen Abzweigungen.“

Hierauf erhielt Kommerzienrat Köchling am 11. Juni ein Schreiben vom Generaldirektor Guillaume, das in der Uebersetzung wie folgt lautet: „Mein Herr! Ich habe von Ihrem geistigen Vortrag bei der Versammlung der deutschen Ingenieure durch die Berichte der Zeitungen Kenntnis erhalten. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß Ihre Bewertung der Arbeit der französischen Ingenieure im Saargebiet bei diesen nur Kapitaljuden hervorgerufen wird und daß sie dadurch vollkommen unberührt bleiben werden. Was die Freiheit Ihrer Sprache anbelangt, so bin ich berechtigt, Ihnen zu sagen, daß diese weder Ihnen noch Ihrer Zuhörerschaft zur Ehre gereicht. Nehmen Sie, mein Herr, meine Grüße entgegen.“

Kommerzienrat Köchling hat darauf das Nachstehende geantwortet:

„Sehr geehrter Herr! Ihr Handschreiben vom 11. d. M. habe ich erhalten und bin wirklich erkaunt, von einem Franzosen einen Brief in so vollkommener unhöflicher Form zu bekommen. Es beweist mir allerdings gerade diese Form, daß meine in der Öffentlichkeit erhobenen Vorwürfe ganz offenbar nicht ungerechtfertigt waren. Ihr Schreiben und meine Antwort habe ich der Presse übergeben.“

Hoheitszeichen

für alle uniformierten Reichsbeamten

Berlin, 14. Juni.

Um die Einheit von Partei und Staat auch nach außen hin zu bekunden, hat der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers für die uniformierten Reichsbeamten angedeutet, daß die Landesfarben, die nach dem Uebergang der Landeshoheit auf das Reich ihre Bedeutung verloren hat, durch das Hoheitszeichen der NSDAP. ersetzt wird. Die uniformierten Reichsbeamten tragen also künftig im oberen Rückenstreifen das Hoheitszeichen der NSDAP. und im unteren Rückenstreifen die schwarz-weiß-rote Landesfarben.

Die Rückgliederung des Saargebietes

Berlin, 14. Juni.
Der Reichsminister des Innern teilt folgendes mit: Aus Kreisen der Saarbevölkerung sind wiederholt Anfragen an die zuständigen Stellen gerichtet worden, in welcher Weise die Rückgliederung des Saargebietes erfolgen werde. Hierzu ist festzustellen, daß das Saargebiet so zurückgliedert wird, wie es auf Grund des Friedensdiktates von der Verwaltung der Länder abgetrennt wurde. Der frühere preussische Teil wird der Verwaltung des Landes Preußen, der bayerische der des Landes Bayern entsprechend der früheren Grenz ohne Veränderung eingegliedert werden.

Stiftsflugzeug bewährt sich

Frankfurt a. M., 14. Juni.
Heute früh traf das erste auf den Blühflugrecken der Deutschen Luftfahrt zwischen Berlin-Frankfurt-Köln-Hamburg eingesezte Heinkel-Flugzeug vom Typ „He 70“ in Frankfurt ein. Die Fahrgäste äußerten sich über den völlig planmäßig verlaufenen Flug sehr befriedigt. Trotz starker Gegenwinde konnte die Maschine bei einer Flughöhe von 2500 Meter eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 320 Stundenkilometern erreichen. Die reine Flugzeit Berlin-Frankfurt beträgt darnach 33 Minuten. Von morgen ab werden die Maschinen den Flugplanmäßigen Passagierdienst aufnehmen.

Neiblicher Kinderlegen

Mailand, 14. Juni.
In einem Dörfchen in der Nähe von Savona meldete der 72jährige Bauer Benni die Geburt seines 23. Kindes beim Standesamt an. Alle Kinder, von denen 12 die erste und 11 die zweite Frau schenkte, leben in voller Gesundheit.

Neue Kirchenstiftungen in Sowjetrußland

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in Weißrußland und in der Ukraine in der Zeit von Ostern bis Pfingsten 46 Kirchen geschlossen. Die Gebäude werden für Wohnzwecke oder als Versammlungslokale hergerichtet.

Wer hat Nr. 299 692?

In der Ziehung der preussischen Klassenlotterie wurde Donnerstag mittag der Hauptgewinn von 50 000 Mark auf die Nummer 299 692 gezogen. Das Los, das in Kloteln gespielt wird, kam in der ersten Abteilung nach Bayern, in der zweiten nach Westfalen.

Neues Erdbeben in Sicht

Die die seismographische Station aus Cordoba meldet, ist in den nächsten Tagen mit einer neuen stärkeren Erdbebenwelle zu rechnen. Die Bewohner der am Sonntag zerstörten Stadt Sampacho sind in die Nachbarorte abgewandert, da man einen Wiederaufbau Sampachos als unmöglich ansieht.

Vorausichtliche Witterung: Ueber Mitteleuropa liegt ein schwaches Hochdruckgebiet, unter dessen Einfluß für Samstag und Sonntag mehrfach heiteres und trockenes, jedoch zu vereinzelten Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten ist.

Geftorbene: Karl Epple, Maurermeister, Freudenstadt / Jakob Marquardt, Landwirt u. Ehefrau Christine Marquardt geb. Heiligmann, Herxenberg (Beerdigung Samstag 2 Uhr) / Christoph Mann, Schuhmacher 59 J., Holzbrunn.

Hauschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold; Verlag: „Gesellschaft“ G.m.b.H.; Druck: G. W. Zaiser (Zahaber: Karl Zaiser) Nagold. D. A. d. I. Nr. 2540

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 14. Juni 1934

Paquetrieben Inverkauf	Ochsen 13 7	Bullen 15 6	Jungbullen 23 23	Rühe 11 2	Färren 77 50	Ferkel — —	Kälber 144 8	Schweine 362 18	Schafe — —
Ochsen		14. 6.		12. 6.				14. 6.	
a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes		—		27-29				Färren (Kalbinnen)	
1. jüngere		—		23-25				b) vollfleischige	
2. ältere		—		21-22				c) fleischige	
b) sonstige vollfleischige		—		20-21				d) gering genährte	
c) fleischige		—		—				Ferkel	
d) gering genährte		—		—				mächtig genährtes Jungvieh	
Bullen								Kälber	
a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes		26-28		27-28				a) beste Mast- und Saugfäbber	
b) sonstige, vollfleischige oder ausgemästete		—		24-27				b) mittlere Mast- u. Saugfäbber	
c) fleischige		23-25		24-26				c) geringe Saugfäbber	
d) gering genährte		21-22		21-22				d) geringe Kälber	
Rühe								Schweine	
a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes		—		21-27				a) Fetttschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	
b) sonstige, vollfleischige oder ausgemästete		—		16-20				b) vollfleischige von etwa 240-300 Pfd. Lebendgewicht	
c) fleischige		—		11-14				c) vollfleischige von etwa 200-240 Pfd. Lebendgewicht	
d) gering genährte		—		8-10				d) vollfleischige von etwa 120-200 Pfd. Lebendgewicht	
Färren (Kalbinnen)								e) fleischige von 120-160 Pfd. Lebendgewicht	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes		30-32		30-33				f) unt. 120 Pfd. Lebendgewicht	
								g) Sauen	
								a) beste Mast- und Saugfäbber 40-44	
								b) mittlere Mast- u. Saugfäbber 35-38	
								c) geringe Saugfäbber 30-34	
								d) geringe Kälber 26-30	
								a) Fetttschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 38-39	
								b) vollfleischige von etwa 240-300 Pfd. Lebendgewicht 38-39	
								c) vollfleischige von etwa 200-240 Pfd. Lebendgewicht 37-39	
								d) vollfleischige von etwa 120-200 Pfd. Lebendgewicht 35-38	
								e) fleischige von 120-160 Pfd. Lebendgewicht 33-35	
								f) unt. 120 Pfd. Lebendgewicht —	
								g) Sauen —	

Schweinepreise, Wiberach: Ferkel 13-19, Säuer 32-38, Mutterschweine 90-110 RM, — Grealingen: Milchschweine 15-20 RM, — Wangen i. N.: Ferkel 12-20 RM, — Weingarten: Milchschweine 15-19 RM, pro Stück.
Viehpreise, Wiberach: Flecke 475-600, Ferkel 230-350, Ochsen 280, Kälber 190-340, Kühe 100-240, Jungvieh 70-160, Kälber 32-39 RM, — Weingarten: Kalbinnen 200-280 RM pro Stück.
Wiberacher Fruchtmatt: Gerste 8.80, Haber 8.20 bis 9.30 RM, pro Zentner.
Wörthelmer Edelmetallbesoldungspreis v. 14. Juni: 1 Kilogramm Gold 2840, 1 Kilogramm Silber 40.60-42.40, 1 Gramm Reinsilber 3.30, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Palladium 3.25, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Kupfer 3.15 RM.

Viehpreise, Schorndorf: Kühe 160-280, Kälber 320-400, Rinder 100-170 RM, — Urach: Jungfäbber 250, Kalbin 215-320, Jungvieh 140-240 RM, — Dathingen a. N. Engz: Kälberfäbber 345-550, trächtige Kalbin 300 bis 550, fetter Rind 240-461, Einstellrinder 120 bis 272 RM, pro Stück, 1 Paar Ochsen 700 RM.
Schweinepreise, Blaubeuren: Milchschweine 15-19 RM, — Gaildorf: Milchschweine 9 bis 18 RM, — Schorndorf: Milchschweine 16 bis 24 RM, — Urach: Milchschweine 14-21 RM, pro Stück.
Auktion Hlm a. D. Die erste Auktion an Hlm beginnt am Freitag, den 29. Juni, 8 1/2 Uhr, im Saalbau, Horst-Wessel-Strasse in Hlm. Ausgeboden werden an diesem Tage die Lose Nr. 1-1000. Die Auktion wird am Samstag, den 30. Juni fortgesetzt mit Nr. 1001 bis 1800.

Geschäftsverlegung
Unseren werten Kundenschaft zur gest. Kenntnisnahme, daß wir ab heute unser
Milchgeschäft in die Dirschstraße 5 verlegt haben und bitten um geneigten Zuspruch. 1489
Mit deutschem Gruß
Rudolf Herrgott und Frau.

Die Olla-Grenadiere
der Bezirksgruppe Nagold versammeln sich am Sonntag, mittags 2 Uhr, im Gasthaus zum „Schiff“ in Nagold. Da die Tagesordnung eine sehr wichtige ist, so ist ein pünktliches Erscheinen dringend notwendig. 1474

Schönen Kopfsalat
empfiehlt 1485
Gärtner Reule.

Kochfräulein
kann unentgeltlich das Kochen erlernen im „Lamm“ in Altburg Kreis Calw. 1487

Ebershardt 1480
Sonntag, den 17. Juni findet eine große **Tanz-Unterhaltung** statt unter Mitwirkung einer erstklassigen Streichmusik, wozu freundlich einladet **Sprenger zum „Lamm“.**

Walldorf 1480
Bisfa 40 Zentner
Heu
auch in kleineren Posten sucht zu kaufen
Johann Georg Walz, Bäder.

Spizbüten
Bodenbeutel
Obstbüten
Mudelsbodenbeutel mit neutral. Aufdruck
Cigarrenbeutel in verschiedenen Größen empfiehlt
G. W. ZAISER

A. W. Vink
Lebensmittel
Nagold
Weißt Du was von „Englan“? — Komm und sieh bei uns Die's an! „Englan“ alles überreicht! Wählt für den, der schlich prüft! Schmeck nur einmal Englan-Butter: bist entzückt, ob Kind, ob Mutter; Englan-Getreide — in Nah' wird die munden immerzu: Englan, Englan rings die Rund, 's Auge leuchtet, wenn es bunt schauet aller Art die Sorten: „Vaststein“ mit und ohne Vorten, *) Butterhäse, halb und halb, Auswahlhilfe geht, nicht fälsch, andrer edel, mit Gewürz: Kümmel, Schnittlauch... drum in Käse' wird von ihm die Bliger-Firma locken Eise, Käse' und Jemu zu Geschwister Link R. N. die so ausgestattet sind la. Schnell nach Vahndorfstraße 8 *mal zur Probe aufgemacht! 1481 *) Winde

Stets startbereit 1486
find Sie mit einer **Kollifilm - Kamera Typ „Nürburg“** 6/8, Opt. 7,7 zu nur M. 22.—, von **Foto Schwarzmaier**

Gesucht auf 1. Juli ein für Büro geeigneter **Raum** sowie ein möglichst angrenzendes **möbl. Zimmer.** Angebote unter Nr. 1472 an den „Gesellschaft“ erbeten.

Motorräder
billig zu verkaufen: 500 ccm Triumph n. g. erbalt., 500 ccm Montgomery m. elektr. Licht, Horn, Sattel, neuwertig. Moich. m. i. Rahl. gen. 300 ccm NSU, Blohm, m. elektr. Licht, Horn, u. Sog., neuwertig. Zu erfragen bei 1479 **Gebrüder Hüffel, Möbelschreiner** Eßlingen Kreis Nagold.

Nagold, den 14. Juni 1934
Todes-Anzeige
Mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel
Karl Stopper
wurde heute vormittag im 61. Lebensjahr von seinem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst. In tiefem Leid:
Die Gattin: **Christine Stopper** geb. Gutekunst mit ihren Kindern.
Beerdigung Samstag mittag 2 Uhr.

Roßdorf, den 14. Juni 1934
Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir beim Hinscheiden unserer unvergesslichen guten Mutter
Dorothea Walz geb. Härte
erfahren durften, für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts, die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers und den erhabenden Gesang des Kirchenchors sagen herzlichen Dank 1481
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bergebung von Bauarbeiten
Erweiterungsbau der Vereinigt. Deckenfabriken Calw A.G., Werk Ißelshausen bei Nagold
Es werden nachstehende Arbeiten im Einzelpreisverfahren auf Grund der Kostenschätzungen vergeben.
1. Grabarbeiten
2. Betonarbeiten
3. Mauerarbeiten
4. Dachdeckerarbeiten
5. Tischlerarbeiten
6. Entwässerungsarbeiten.
Pläne, Unterlagen, Bedingungen und Zeichnungen liegen auf dem Büro des Wertes Ißelshausen in der Zeit vom 16.-24. Juni zur Einsichtnahme auf; ebenso auf dem Büro von Architekt Karl Scheu Stuttgart-N. obere Birkenwaldstraße 127.
Die Angebote sind bis 24. Juni abends 18 Uhr verschlossen mit Aufschrift auf dem Büro in Ißelshausen abzugeben. 1468
Die Vereinigten Deckenfabriken Calw A.G.

Tonfilm-Theater Nagold
Freitag, Samstag 8.15 Uhr das große Lustspiel
Drei von der Kavallerie die drei lustigen Kameraden muß man gesehen haben!
Wochenendes Besiprogramm! Paul Hörbiger, Fritz Kampers und der altbekannte Paul Heidemann.

Statt Karten!
Nagold-Grömbach
Hochzeits-Einladung
Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am 1473
Sonntag, den 17. Juni 1934
im Gasthof zur „Traube“ in Nagold stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen
Robert Deuble
Sohn des Heizers a. D. Konrad Deuble, Nagold
Klara Mast
Tochter des Schreiners Christian Mast, Grömbach
Kirchliche Trauung um 1 Uhr in Nagold.

Statt Karten!
Wildberg-Oberreichenbach
Hochzeitseinladung
Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am 1488
Samstag, den 16. Juni 1934
im Gasth. zur „Krone“ in Wildberg stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen
Ernst Härtter
Müller, Sohn des Martin Härtter, Tagl., Wildberg
Marie Härtter geb. Bross
Tochter des Johann Georg Bross, Oberreichenbach
Kirchliche Trauung 1 Uhr in Wildberg

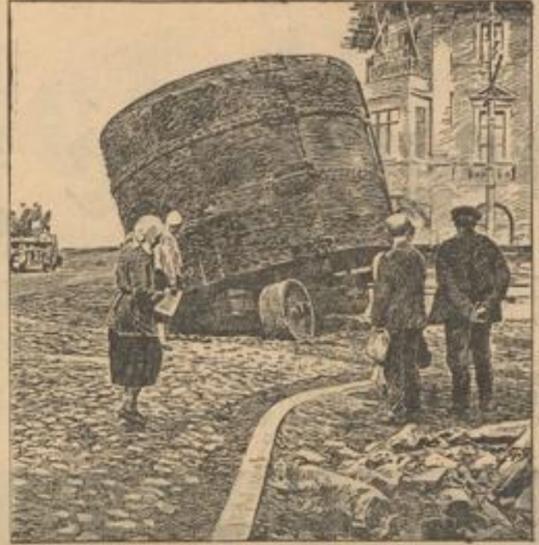
Freibad Wildberg
herrlich gelegen, wird am
Sonntag, den 17. Juni 1934
eröffnet!

Preßlinge und Milch bringen Gesundheit!

Die leuchtendrote Farbe und der Duft der reifen Preßlinge locken zum Kauf. Nutzen wir diese Zeit recht aus, denn nichts Besseres können wir für unsere Gesundheit tun, als täglich recht reife Preßlinge mit Milch oder Sahne zu essen. Nicht lange währt's, denn keine Gärtnerkunst und glücklicherweise kein Ausland können uns so duftende Früchte beschaffen, wie die freie Natur einige Wochen des Jahres. Und wer gar Preßlinge selber im Garten hat, soll zuerst an seine Kinder denken, ehe er davon verkauft. Sie geben Mineralstoffe, Kalk, Magnesia, Kali und in geringen Mengen Eisen an unsern Körper ab. Wichtig ist, daß mancher, dem Milch oder Sahne sonst zuzubereiten ist, sie mit Preßlingen und Zucker gerne nimmt und dadurch eines unserer billigsten Nahrungsmittel, die gute Milch, verpeißt. Mütter, gebt euren Kindern möglichst jeden Abend Preßlinge mit Milch im Suppenteller, gießt bei den zarteren Kleinen, die zunehmen sollen, Sahne dazu. Ein Butterbrot oder Lugeleisbrot darnach bildet mit den Früchten ein nahrhaftes, leichtes Nachtessen. In wenig Nahrungsmitteln ist Kalk, der so wichtig zur Knochenbildung ist, vorhanden. Unser Roggenbrot hat wohl davon, aber wieviel Weißbrot wird in Schwaben gegessen! Rettich und Kopfsalat haben auch Kalk, aber Kleinkinder dürfen sie nicht essen, wohl aber, sowie es die Mütterberatung erlaubt, zerdrückte Erdbeeren. Die Preßlinge enthalten auch mehr basische wie säurebildende Mineralstoffe. Darin liegt ein weiterer Grund ihrer leichten Verdaulichkeit. werdende Mütter sollten sie regelmäßig in der Zeit ihrer Reife genießen.

Katürlich können wir aus Preßlingen eine Reihe von Speisen herstellen: Erdbeeren durchschlagen, 1 Pfund Kart., Zucker nach Bedarf, 1/2 Liter Milch, etwa 3 Eßlöffel Kartoffelmehl oder Weizenstärke auflösen und damit garfuchen; dies in ausgepölkter Form zum Erstarren geben. Eine Festpeise ist: 1/2 Pfund Preßlinge durchschlagen, 1/2 Liter gefähter, feiner Schlagrahm, dann Zucker nach Geschmack und 16 Blatt eingeweichte, fochend mit ganz wenig Wasser gelöste Gelatine darunter und dies fast in Glaschale stellen. Man kann Matronen dazwischen mit fest werden lassen. Aber das Einfachste ist das beste und Preiswerteste und macht gar keine Mühe, denn die Kinder können dazu angehalten werden, die Früchte zu entstielen, so hat die Mutter keine Mühe weiter, als Waschen der Früchte und das Auftragen mit Milch oder Sahne und Zucker. Gewiß ist Zucker eben teuer, aber er ist sehr nahrhaft und mit den reichlichen und regelmäßigen Genuß von Preßlingen entschadend wir unsern Körper und ersehen verbrauchte Stoffe; die Jugend aber nimmt wichtige Aufbaustoffe mit diesen drei Nahrungsmitteln auf.

Preßlinge sind zu Dickmilch nicht gut, da nehmen wir Heißerkeren, die den Preßlingen bald nachfolgen.



So sieht es in Sowjetrußland aus. Das „Arbeiterium“, die Zeitschrift der NSBO und DAF veröffentlichte dieses Bild, das die verwahrlosten Straßen in Leningrad (St. Petersburg) zeigt.

Vermischte Nachrichten

Eine gute Tüte

In Chester wird ein Mann, der beim Vorübergehen eines Reihenguges seinen Hut nicht abnimmt, nach einem alten Gesetz mit Gefängnis bestraft.

Wunder der Natur

Die gefährlichen menschenfressenden Gais an den Küsten von Süd-Wales werden von einem winzigen Parasiten getötet, der weniger als 2 Zentimeter lang ist.

Welche Amerikaner reisen?

Von den Amerikanern, die sich einen Pass für Reisen ins Ausland ausstellen lassen, sind die meisten „Ehefrauen“, im übrigen gibt die Mehrheit an, daß sie „ohne Beruf“ ist, während Studenten und Lehrer an Zahl an dritter Stelle stehen.

Speisekarne kleiner Tiere

In guten Kaufjahren bereichert schon eine halbwüchsige Kasse im Durchschnitt täglich 20 Käuse. Ein wilder Ihu hing innerhalb 4 Wochen 3 Hasen, 1 Wasserratte, unzählige andere Ratten und Mäuse, 1 Eifer, 2 Droscheln, 1 Wiedehopf, 2 Rebhühner, 1 Kiebitz, 2 Wasserföhner und 1 Wildente.

Als man noch mit Falken jagte

Von ungeheurem Umfang war in fröhlichen Zeiten die Falkenjagd in Mittelasien. Marco Polo erzählt um das Jahr 1290, daß im März eine Zahl von 10 000 Falken nern und Vogelstellern zur Jagd aufzubringen pflegte. Sie wurden in Abteilungen von 2-300 Mann im Lande verteilt, und alles, was sie erlegten, mußten sie dem Khan abliefern. Für sich selber hatte der Khan noch weitere 10 000 Leute, die bei seiner eigenen Falkenjagd halfen.

Auch die Kaufleute hat ihre Zeiten

Im Februar und August werden weniger Einkäufe gemacht, als in allen anderen Monaten des Jahres. In diesen beiden Monaten sind die Einnahmen der Kaufleute am niedrigsten.

Sichtbare Verdauung

Zur Befehrung der Kräfte sind jetzt mit Hilfe von Röntgenstrahlen Filmaufnahmen von dem menschlichen Verdauungsapparat gemacht worden.

Die Berliner Mund-Philharmoniker

Ein Orchester, das nur aus Mundharmonikaspieler besteht, gibt es in Berlin, und zwar spielen diese Künstler schwere Musik wie Beethoven und Wagner. Jedes der Orchestermitglieder hat mindestens zwei Dutzend verschiedene Mundharmonikas, die es während des Konzertes wechseln muß, um auf diese Weise die erforderlichen Instrumente nachahmen zu können.

Schutz vor Selbstentzündung des Heus

Die beste Vorbeugungsmaßnahme ist die Temperaturmessung der Heustöße. Anzeigende Zeichen der Überhitzung des Heus sind: ungleichmäßiges Zusammenfallen des Heus, Entweichen von Dampf, Auftreten eines brandigen Geruchs.

Werden Wahrnehmungen dieser Art gemacht, so muß mit der Temperaturmessung sofort begonnen werden. Die württ. Gebäudebrandversicherungsanstalt hat zu diesem Zweck in nahezu sämtlichen Kreisen des Landes eine oder auch mehrere Bediensteten mit einer Heustocksonde ausgerüstet, mit deren Hilfe man in wenigen Minuten die Temperatur eines Heustocks sicher bestimmen kann. Diese Feuerwehren sind angewiesen, auf Anforderung sofort mit der Heustocksonde zu erscheinen und die nötigen Messungen vorzunehmen. Die durch das Ausweichen der Mannschaft entstehenden Kosten trägt die Gebäudebrandversicherungsanstalt.

1. Temperaturen bis ungefähr 55° C: Normale Gärung; die Erwärmung ist noch ungefährlich, sie wird für die Bekömmlichkeit und Haltbarkeit des Futters sogar als notwendig erachtet.
2. Temperaturen von 55 bis 65° C: Leichte Überhitzung mit Braunfärbung; das Futter beginnt minderwertig zu werden. Die Entlastung des Stocks durch seitliches Anbohren an mindestens vier bis fünf Stellen, in Abständen von etwa 1 m bis auf 20-30 cm auf den Boden hinunter, ist notwendig.
3. Temperaturen von 65 bis 85° C: Starke Überhitzung. Bei derartigen Temperaturen werden bereits die Nährstoffe des Heus vernichtet, so daß dessen Futterwert ganz erheblich sinkt; auch aus diesem Grund sollte der Landwirt sofort eingreifen. Ein in den Stock getriebener Eisenstift läßt sich, wenn die Temperatur an der betreffenden Stelle auf mehr als 75° C gestiegen ist, nach dem Herausnehmen nicht mehr fest ansetzen. Am besten ist es, in diesem Fall die Feuerwehre zu alarmieren. Unter deren Aufsicht muß sofort ein Gang in Breite von mindestens einem Meter bis in die Mitte des Heustocks hineingearbeitet werden, um der Wärme Abzugsmöglichkeiten zu verschaffen.
4. Temperaturen von 85 bis 95° C: Sehr starke Überhitzung. Das Futter beginnt zu verkohlen und damit vollständig wertlos zu werden. Es liegt höchste Brandgefahr vor. Nach dem Abkühlen der Temperatur sind die Heustöcke sofort zugustopfen. Die Feuerwehre ist unverzüglich zu alarmieren; der Heustock ist von ihr unter den größten Vorsichtsmaßnahmen (Bereitstellung zweier unter Druck stehender Hydrantenleitungen oder von Feuerlöschern mit gefüllten Schlauchleitungen) abzutragen. Das Heu ist im Freien auseinanderzutrennen, wobei die unverfärbten Teile für sich zu halten sind. Bis zum Eintreffen der Feuerwehre ist jeder Zutritt durch Schließen der Türen und Fenster zu vermeiden und jedes weitere Anbohren zu unterlassen; wenn möglich, ist der Heustock mit nassen Decken und Säcken zu bedecken.

Beim Fehlen von Hydrantenanlagen, bei größerer Ausdehnung der Temperaturzone von über 90° C oder bei Vorhandensein bereits ins Gähren getommener Teile ist vor dem Anstrotzen Wasser in die am stärksten überhitzten Stellen einzuschleusen zu lassen, um eine plötzliche Entzündung größerer Teile des Heustocks zu verhüten. Auch sind die abgetragenen selbstentzündlichen Teile während des Abtragens und Ausbreitens auf dem Boden zu benehen.

1934
Schule
12.6.
25-28
22-24
20-21
41-44
36-40
32-35
27-30
38-39
38-39
36-38
33-35
31-34
160-280
70 M.
215-328
ingen a. d.
Kalbein 300
teilrinder 128
700 M.
Schweine 15
Schweine 9
Schweine 16
veine 14-21
Wollantien
29. Juni
Wesel-Strohe
dem Tage die
am Samstag
1 bis 1800.
gold
Kartenspiel
Kameraden
haben!
Kampers und
Deidemann.
arten!
ung
Freunde
1475
stattfin-
anzuladen
gold
ombach
Karten!
ng
Freunde
1488
rg statt-
anzuladen
Wildberg
thenbach
Wildberg

Jugend unterm Hammer

Zeitroman von Helmut Messerschmidt

Arbeiter-Rechtsschutz für die deutsche Auszube
Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Sa.)

25. Fortsetzung.

„Ich muß nun doch bald einmal fehn, ob ich irgendwo unterkommen kann“, meinte er zur Mutter, „ich will einmal zu Willi Barnscheid gehn.“

„Na, haben wir dich endlich wieder?“ begrüßte ihn Barnscheid, als Bredenkamp zu ihm ins Büro kam.

„Ja, Willi, nun bin ich feel, sehr feel sogar, viel mehr als mir gut ist. Wie sieht es denn bei euch hier im Rathaus? Können ihr einen gebrauchen, der ein bißchen schreiben und rechnen kann?“

„Schreibmaschine?“

„Ne, das nicht.“

„Rechenmaschine?“

„Auch nicht.“

„Dann tut es mir sehr leid, wir stellen nur Maschinisten ein. Aber Spaß beiseite, denn, ich hab schon länger daran gedacht, daß du mal untergebracht werden müßt, und ich habe immer ausgepaßt, ob sich eine Möglichkeit ergibt. Dann hätte ich die sofort einen Wink gegeben, aber bis jetzt war nichts, rein nichts. Frag doch mal gleich beim Chef, vielleicht... Sobald ich eine Gelegenheit für dich febe, sag ich die sofort Bescheid.“

Bredenkamp ließ sich beim Bürgermeister melden, wies sein Zeugnis vor und schilderte seine Lage. Aber er nahm denselben Trost mit, den ihm Barnscheid gegeben hatte: „Wenn ich eine Gelegenheit bietet, gern. Ich will fehn, was ich für Sie tun kann...“

Er stand wieder draußen.

Ja, was gab es denn eigentlich für ihn? Eine gute Handschrift brauchte man nicht mehr, aber Maschinenschreiben mußte man können. Und still? Seine Auffäge waren immer gelobt worden. Aber brauchen konnte niemand seinen guten Kassafluß.

Dann ging er zur Zeitung.

„Frei? Nein, frei ist nichts. Aber Lokalberichterhalter können wir immer brauchen. Allerdings dürfte das nicht so lohnend sein, daß man ganz davon leben könnte, aber als Nebenerwerb...“

Bredenkamp brauchte doch einen Haupterwerb! Also wieder nichts.

Müde schlich er heim.

Am nächsten Tage machte er sich wieder auf die Suche.

Alles, was irgendwie in Betracht kam, nahm er aufs Korn. Er stieg in die Schreibstuden der Rechtsanwäkte, in die Büros der großen Kaufhäuser, der Fabriken, der Post, der Banken.

Nichts. Ueberall nichts.

Jeden Tag zog er aus, Verdienst zu suchen. Er wurde überall abgewiesen, weil er keine einschlägigen Kenntnisse besaß.

Was nützte es, daß er in den neuesten Richtungen der vielgestaltigen Vädagogik genau Bescheid wußte, aber weder die amerikanische noch die doppelte Buchführung kannte? Doch er höhere und höchste Rechenmatik beherrschte, aber keine Rechenmaschine zu bedienen verstand?

Nach wochenlangem Suchen gab er es auf. Mürrisch und verdrossen sah er bei der Mutter.

„Ich kann nichts“, höhnte er, „was verlangt wird, kann ich nicht. Es ist gerade, als wenn ich die sechs Seminarjahre auf dem Mond verbracht hätte. Wofür haben wir bloß all das Zeug da lernen müssen?“

Es klingelte. Schnell erschien.

„Nun, mein Junge, hast du was gefunden?“

„Ja, ich hab gefunden, daß ich sechs Jahre zu spät mit Suchen angefangen habe“, antwortete Bredenkamp bitter.

„Ich glaub, du verstehst das Suchen nicht. Man muß da suchen, wo man was finden kann. Ich hab was für dich.“

Da flammte die Hoffnung hoch auf: „Ja?“

„Jawohl. Und zwar bin ich von der Voraussetzung ausgegangen, daß du keine Vorkenntnisse verwerten müßt.“

„Das ist nicht neu. Nun aber raus damit!“

„Du warst doch mal Schlepper, ja?“

„Schlepper... allerdings... auf Räderkottentbank.“

„Hast du dein Arbeitsbuch noch?“

„Ja... aber...“

„Nun, was willst du denn? Willst du arbeiten, oder willst du den feinen Mann markieren?“

„Ich will... nur... arbeiten!“

„Dann ist's gut. Also bei uns auf der Zeche sind heute etliche Polen rausgeflogen, die im Verdacht stehen, sich mit der französischen Befragung eingelassen zu haben. Gut, daß wir das Zeug los sind; haben mich schon immer schwächlich geärgert, die Soladen, ständigungsgründ und Faulheit. Faul waren sie auch, und zwar gründlich. Also, der lange Rede kurzer Sinn: morgen früh wird bei uns jeder angenommen, der sich meldet. Halt dich dabei, die Nachfrage ist groß!“

Also stieg der junge Lehrer wieder in seine Bergmannskluft und hatte, als er zur ersten Schicht antrat, nur den einen bitteren Gedanken: Von allem, was ich in den schweren Jahren gelernt habe, kann ich tatsächlich nur das verwerten, womit ich seinerzeit die Ferien ausgefüllt habe!

Man hatte ihn etwas mißtausch angesehen, als er sich bei der Grubenverwalter meldete, und ihn nur unter Vorbehalt eingestellt. Denn man glaubte an eine Laune und konnte sich nicht denken, daß ihn die Rotzwang. Obwohl er durch Vorlage seines Arbeitsbuches bewies, daß ihm die Arbeit unter Tage nicht fremd war, wollte man doch erst sehen, ob er sie zufriedenstellend leisten konnte.

Jetzt war er auf einem „richtigen Pütt“, in den man mit dem Förderkorb einfuhr und der sich unter der Erde über ein riesiges erstreckte.

Als der Förderkorb in der vierten Sohle anhielt und Bredenkamp mit den Bergleuten herauskroch, sah er eine große Bahnanlage, deren Schienengewirr in hellem elektrischem Licht funkelte.

Sie flogen in eine bereitstehende Wagenreihe und wurden von einer Pufflokomotive zum Platz „Disebant“ gefahren, in dem Bredenkamp arbeiten sollte.

Dort traf er eine ganze Reihe Schlepper, die ihn sofort in ihre Mitte nahmen.

„Hallo, ein Neuer! Wo kommst du denn

„Bleibt war ich auf „Röderkottentbank“, antwortete Bredenkamp.

„Na, na, das muß aber schon ein Ende her sein, die ist doch schon lange pliet.“

„Ja, ist es auch. Aber ich glaub doch, daß ich noch einen Wagen auf der Kranzplatte herumfahre!“

„Stehst ja nicht grad danach aus. Dich hat man wohl auf dem Bau so ein kleines halbes Jährchen gesund gepflegt, was?“

Bredenkamp kannte diesen Ton noch. Ja, hier unten wurde niemand mit weißen Handschuhen angefaßt, und wenn man nicht genau so grob war, wie die anderen, dann hatte man bald die ganze Meute gegen sich.

Er hielt dem Vorwärtigen sofort die geballte Faust vor die Nase und sagte mit unweiblichem Ernst: „Willst du mal an dieser Knospe riechen!“

Damit hatte er die Aufnahmeprüfung bestanden. Die Schlepper anerkannten ihn unter schallendem Gelächter als echten Kumpel und unterwiesen ihn in seiner Arbeit.

Er hatte die Wagen, die von den einzelnen Leitern herangeschleppt wurden, zu notieren und sie dann zur nächsten Sammelstelle zu fahren, von wo aus eine Lokomotive sie weiterbeförderte.

Das war in der ersten Stunde leicht. Als aber der Betrieb allmählich in seinen rechten Gang kam, mußte sich Bredenkamp sehr eifrig dabeihalten, um die Wagen, die von allen Seiten her kamen, rasch genug abzutransportieren.

„Ach, da ist ja unser Vehrer!“ begrüßte ihn der Steiger. „Na, wie geht denn die Arbeit von der Hand?“

„Danke“, lachte Bredenkamp, „einschlafen kann man dabei nicht.“

„Ja, das ist was anderes, als kleine Jungens über die Bank legen.“

Der Steiger sah ihm ein paar Minuten zu. Der neue Schlepper hantierte mit den schweren Kohlenwagen, als hätte er nie etwas anderes gemacht.

„De, Vehrer!“ rief ihn dann der Steiger an. „Bei uns im Dorf heißt es, der Schulze kann alles, aber der Vehrer kann alles besser. Ich glaub, die Bauern haben recht. Das geht bei Ihnen ja wie der Deibel!“

(Fortsetzung folgt).

Die deutsche Frau

Das Bild der Frau

Wir entwerfen der nationalsozialistischen Bewegung den folgenden Bild:

Es wird jetzt wieder einmal viel über die deutsche Frau geschrieben. Alle Tanten und vollbärtige Theoretiker, für deren Überlegungen die Frauen ebenso ein Diskussions-thema sind wie eine wissenschaftliche Theorie, bemühen sich, eine blutleere und weltfremde Ansicht von der Stellung der deutschen Frau im neuen Reich aufzustellen. Dabei stützen sich diese Theoretiker, die der Frau nur eine sehr untergeordnete Stellung als Haushälterin zuweisen wollen, auf längst von der Wissenschaft widerlegte Berichte über die Stellung der deutschen Frau in der deutschen Vergangenheit. Entblödete sich doch nicht ein Professor in dem der deutschen Frau gewidmeten Sonderheft einer der größten deutschen illustrierten Zeitungen zu schreiben, daß die Germanin eine große Wohlgeborene gerade deswegen hatte, weil sie vollkommen rechtslos war, bei Ehebruch zu Tode gepeinigt wurde und so auf den Saupf des Mannes angewiesen war.

Solche Ammenmärchen wagt man heute unter sogenannter nationaler Führung öffentlich loszulassen und glaubt dabei noch das Wohlwollen der nationalsozialistischen Bewegung zu ernten. In der Provinz bemühen sich viele Vorstände von frauen-schaftlichen Vereinigungen, den Mädchen einzureden, daß deren ganze Zukunft nur in der Betreuung des Kochtopfes und der Aufzucht der Kinder liegt. Das einzige Gute bei all diesen grauen Theorien, die von Menschen verzapft werden, die den wirklichen Bindemitteln und Beziehungen zwischen Mann und Frau gänzlich ferne stehen, ist, daß sich im Leben niemand danach richtet.

Die öffentliche Meinung ist oft falsch. Ueber die Frauen ist sie es fast immer. Je rechtsloser man in den romanischen Ländern die Frauen zu machen trachtete, um so mehr verachteten die Frauen, auf andere Weise ihre Macht geltend zu machen. In den nordischen Ländern brauchten sie dies gar nicht versuchen, weil sie in diesen den Männern gleichgestellt waren. Nur das römische Recht führte rein formal eine Rechtslosigkeit der Frau in Deutschland ein. Aber das Volksempfinden ließ es nur in gewissen, materiell eingestellten Schichten dazu kommen, daß sich die Frau durch List und Intrige Einfluß verschaffte.

In den nordischen Ländern, in denen sich das germanische Blut unverfälscht seinen Einfluß wahrte, ist die Frau ebenso Herrin, wie der Mann Herr ist. Sie verfügt in ihrem Gefühl, im praktischen und rechtlichen Leben über sich selbst und ist dem Manne gleichgestellt. Die nordische Frau hat es niemals nötig gehabt, durch Kletterei, List und Berechnung zu Geld, Ansehen und Macht zu gelangen. Der Typus der Dirne fehlt fast vollkommen in der Geschichte der nordischen Länder, in denen Frauen durch heldenhafte Gesinnung und weise Regierungskunst hervortragen. Die übermenschliche Sagen-gestalten kamen den Mittelmeerländern die skandinavischen und germanischen Heldinnen vor. Größter Schimpf galt es den Wölfen, an den Spinnrocken verbannt zu sein, statt auf der Walfahrt an den heldischen Taten der Männer teilzunehmen. Die deutsche Dichtung hat diese heroische Gesinnung der nordischen Frau aufgenommen, indem sie der „Weibchen“-gesinnung der Frau eine sehr geringwertige Beurteilung zuzugibt, die bei Schopenhauer und Nietzsche geradezu in Haß umschlägt, aber der heldenhaften Gesinnung der Frau die höchste Verklärung gewährt. Die Penthesila von Kleist, Judith und Marianne von Hebel und endlich die höchste Verklärung heroischen Weibtums bei Richard Wagner, Brunhilde und Isolde, heben die Frau in das Gebiet des Übermenschlichen.

Wenn auch das Leben und seine Erfordernisse nicht voll sich mit den Gedanken des Dichters in Einklang bringen lassen können, so haben doch die Dichter bei ihrem Schaffen aus dem Leben geschöpft. Gerade unsere Zeit und die vergangenen Jahre des Ringens um eine Neugestaltung deutschen Lebens haben uns oft und immer wieder Beispiele weiblichen Heldentums gezeigt. Sei es die Mutter, die am Krankenlager oder gar am Sarge ihres Sohnes stand, der sein Leben dem Vaterlande zum Opfer gebracht hatte, oder die Frau des Kämpfers im Betrieb, der un-eigennützig Stunde um Stunde unter Wollen keinen Kameraden verständlich zu machen versuchte, stets in Gefahr, dafür nieder-geschlagen zu werden oder auch seinen Arbeitsplatz zu verlieren. Sie alle trugen jenes stille Kämpfertum, das vor Jahrhunderten schon die nordische Frau auszeichnete. Kämpfertum muß nicht immer mit Kampf-handlungen verknüpft sein. Das haben auch

jene Frauen bewiesen, die mutig die Not unserer Zeit ertragen haben. Sie fragten keinen, ob das, was sie oft zu tun gezwungen waren, auch in den Wägen hineingehört, den gewisse Kreise der deutschen Frau heute vorschreiben wollen.

So erweist sich, wie ganz anders die Beurteilung der Frau bei den wahrhaft großen

Deutschen war, wie der Mythos und die Geschichte des Volkes uns einheitlich ein Bild der deutschen Frau zeigen, das aber auch gar nichts gemein hat mit der geistbeschränkten Weibchenvorstellung tollgewordener Episch-bürger, die es sich herausnehmen, Vorschriften für den Lebensstil der Frau im Dritten Reich aufzustellen.



Bildnis Kaiser Augustus, Stat., art.

Warum brauchen Kinder Obst?

Daß sie es gern essen, weiß jeder, soweit ihnen wenigstens der Geschmack nicht durch allzuviel Süßigkeiten verdorben ist. Was aber mancher nicht recht weiß: ob das Kind nur den Genuß sucht oder ob es ein tiefer Instinkt in der Frucht Gesundheitswerte ahnen läßt, die ihm die Natur sonst nicht zu bieten vermag?

Was sagt die Wissenschaft dazu? Koch vor gar nicht langer Zeit noch sehr wenig und Unbestimmtes. Man erkannte den günstigen Einfluß des Obstes auf die Regelung des Stuhlganges an, wußte es auch als bedürfnis-reiche Nahrung für Kinder zu schätzen. Weil es aber von den altbekanntesten Nährstoffarten, Eiweiß, Fett und Kohlenhydraten (Zuckerstoffen) im Vergleich zu anderen Nahrungsmitteln verhältnismäßig wenig enthielt, sah man es mehr als angenehme Zugabe denn als Nahrungsmittel an. Heute wissen wir: Obst ist Nahrung, wertvollste, un-erfälschte Nahrung, genau wie die grünen, die Knollen- und die Wurzelgewächse, die früher mit dem Obst das Küchenbrot unter den Nahrungsmitteln waren, jetzt aber eine wesentliche Nahrungsergänzung erfahren haben. Sie enthalten Vitamine (besser: Lebensstoffe oder Ergänzungsstoffe) und Mineralstoffe, neu entdeckte Nährstoffarten, die zur Erhaltung von Leben und Gesundheit nicht weniger unentbehrlich sind als die alten, längst bekannten.

Nicht Luxus, sondern Lebensnotwendigkeit ist darum der Obstgenuß. Enthaltene die üblichen Nahrungsmittel wie Brot, Milch, Eier, Butter, Fleisch hauptsächlich Bau- und Brennstoffe für die Körpermaschine, so kann man die Ergänzungsstoffe als den Funken bezeichnen, der wie im Benzinmotor den Brennstoff zur Entzündung bringt. Ohne sie nützt die reichlichste Nahrungszufuhr nichts, gibt es kein Wachstum, keine Gesundheit, insbesondere keine gesunden Knochen, keine gesunden Nerven, keine normale Tätigkeit der Drüsen usw., wird der Körper von Skorbut, Rachitis u. a. Krankheiten befallen. Und die Mineralstoffe sind nicht nur unentbehrliche Baustoffe, sondern vor allem die Schmiermittel, die die Maschine sparsam und ohne Störung laufen läßt.

Kinder brauchen deshalb Obst noch dringlicher als die großen Leute. Schon dem Säugling gibt man, zumal wenn er künstlich ernährt wird, vom 3. bis 4. Monat ab täglich einige Teelöffel von frischem Obstsaft, aber auch Saft aus Tomaten, Möhren (Rettchen) und Spinat. Später treten die Früchte bzw. Gemüse selbst hinzu, außerdem Äpfel, Pfäunen, Weintrauben, Beerenfrüchte und andere im Anfang entsprechend geschält, entkernt, zerleinert, geschabt usw. Väter einmal auf etwas Milch, ein Stück Brot, ein Ei verzichten als auf reichlichen Obstgenuß!

Koh ist das Obst stets wertvoller als ge-licht oder getrocknet und frisch besser als lange gelagert, weil die Ergänzungsstoffe wegen sind aber auch Apfelsin und andere Kompote eine wertvolle Ergänzung der Nahrung.

Badezeit

Badesachen stehen augenblicklich im Vordergrund des Interesses. Die großen Reden um den berühmtesten Zweifel sind einem natürlichen Gefühl für das, was erlaubt ist, gewichen. Man trägt einen halbtiefen Nacken-ausschnitt, aber man sorgt durch feste Träger dafür, daß der Anzug wirklich fest sitzt, und nicht verrutscht. Mollige Frauen werden den Badeanzug nur zum „Ins-Wasser-geben“ anziehen und sonst die langen, kal-tigen, verhältnissen Weinkleider vorziehen, denen man gern ein kurzes Jäckchen beifügt. Breite, schützende Hüte bedecken den Kopf und beschatten das Gesicht. Sandalen mit halb-hohem Absatz vervollständigen das Badesoßium.

Von wilden Mustern und Farben sollte man Abstand nehmen. Sehr hübsch sind dunkelblau und braun; rot, gelb und grün soll der Jugend vorbehalten sein. Auch das schwarze Vollerstick wirkt immer vornehm und macht schlant. Die Gummihüte hat immer den gleichen Ton wie der Anzug.

Besuch auf dem Balkon

Wie reizend kann ein warmer Sommer-abend auf dem Balkon sein, wenn ein paar harmonisierende Menschen beieinander sind, die nach des Tages Last und Mühe den Wunsch haben, sich zu entspannen und froh zu sein. Gerade laute Auseinandersetzungen gehören nicht auf den Balkon, wo des Nachbarn Ohr nur zu leicht mithinhören muß, was er gar nicht hören will. Die Stimmung soll heiter, beschwingt und voller Frieden sein. Es ist Sache der Hausfrau, den Ton zu bestimmen und die Menschen auszufuchen, mit denen man dieses Ziel erreichen kann.

Und dann gibt es noch ein paar kleine Hülfsmittel, die uns in den angenehmen Zustand der Friedfertigkeit versetzen: einmal, daß wir bequem sitzen. Auch auf dem Balkon ist das zu erreichen, wenn raumsparende Stühle mit Kissen versehen werden. Es muß ein mildes, hart-verbleichtes Licht herrschen, das den Augen nicht weh tut und es soll ein mit Liebe zubereitetes, erfrischendes Getränk und ein bißchen was zum Anabbern gereicht werden. Ein Irrtum zu glauben, daß das mit großen Geldausgaben verbunden ist.

Unser Küchenlexikon

Wir haben ja zum Glück schon so viel ausländische Worte, aus unserer schönen deutschen Sprache ausgemerzt, daß es eigent-lich eines besonderen Lexikons nicht bedarf. Dennoch finden wir in den alten Koch-büchern, diesen Dokumenten aus Mutters- und Großmutter's Jugend mit ganz pracht-vollen, köstlichen Rezepten, immer wieder Ausdrücke, die uns heute einfach unverständ-lich scheinen. Sollen wir deshalb darauf verzichten, uns durch Großmutter's erprobte Kochkunst belehren zu lassen?

Gewiß nicht! Lieber lassen wir uns die schwierigen Worte einmal erklären und er-sehen sie in Zukunft durch gute deutsche Worte.

„Gratinieren“ heißt Speisen durch leichtes Ueberbraten im Ofen bei mäßiger Hitze den beforderen, wohlgeschmeckenden Glanz zu ver-leihen.

„Blanchieren“ heißt eigentlich abbrühen. So ist es üblich, Gemüse, die blühende Wir-kung haben können, diese Eigenschaft durch einen Guß mit kochendem Wasser zu neh-men, dem Gefäß die blendend weiße Farbe zu erhalten oder Früchte derart zu behan-deln, damit sie sich leichter schälen lassen. Auch Reis wird gern mehrmals „blanchiert“.

„Grillen“ oder „Grillieren“ ist die Bezeich-nung für eine Zubereitung von Fleisch und Fisch auf einem Rost — der heute für die meisten Gerichten schon zu haben ist — unter Verzicht auf Fettzufuhr. Begrillte Speisen braten im eigenen Saft und bleiben sehr feucht.

„Consommé“ ist eine gute Brühe von Kalb-, Rindfleisch oder Geflügel. Die Ein-lage der Suppe wird angefügt — „hors d'oeu-vre“ — sie werden nach dem Braten oder Fisch aufgetragen und bestehen in roma-nischen Ländern meist aus feinen Gemüse, die man bei uns zum Fleischgericht gleichzeitig reicht.

„Bain Marie“ ist nichts anderes als ein einfaches Kochen im Wasserbad.

„Entremets“ sind Zwischengerichte, nicht zu verwechseln mit Vorgerichten — „hors d'oeu-vre“ — sie werden nach dem Braten oder Fisch aufgetragen und bestehen in roma-nischen Ländern meist aus feinen Gemüse, die man bei uns zum Fleischgericht gleichzeitig reicht.

„Tartelets“ sind kleine Tortchen, die mit Fleisch oder Schinken gefüllt, mit pikanter Tunke überzogen, als Vorgerichte gerichtet werden und nicht mit „Torteleis“, den mit Fleisch gefüllten süßen Rapspeisen ver-wechselt werden dürfen.

„Croquettes“ sind kleine Gerichte, die in heißem Fett schwimmend gebacken werden. Sie bestehen aus Fleisch, Fisch, Reis, Kar-toffeln, Gemüse oder was sonst die Phantasie der Hausfrau eingibt.

„En Coquilles“ nennt man Vorgerichte, die in Muscheln überbacken gereicht werden.

„Canapés“ sind geröstete Weißbrotschnit-ten, die mit gebacktem Ei, Schinken und Krutern dick belegt sind.

Sollen Kinder barfuß laufen?

Barfuß laufen ist gesund, darüber gibt es gar keinen Zweifel.

Wenn man trotzdem nicht allgemein dafür eintreten kann, so hat das seinen Grund in der Beschaffenheit des Bodens, Unebenheiten, Steine, Splinter und Geröll werden von unferen, jahrhundertlang verweichtlichten Füßen nicht getragen, verursachen Schmer-zen, Brennen und Anbeßagen. Darum muß man sich langsam zurückgewöhnen. Am besten ist es, das Barfußlaufen unter Aufsicht eines Erwachsenen im Walde vornehmen zu lassen. Dort ist der Boden weich und schmiegt sich den Gehbewegungen gut an.